

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 25 Pf. In Abrechnung von unten nachgeschickt...

Wöchentliche Gratisbeilagen: 1. Illustr., Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 2. seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Beilage oder deren Raum für vier Wochen und 20 Pf. im Monat...

Nr. 244.

Dienstag den 18. Oktober 1910.

37. Jahrg.

Der Reichstagswahlkampf in Labiau-Wehlau

wird von allen beteiligten Kreisen eine ernste Bedeutung beigemessen. Und dies mit Recht. Wird es sich doch entscheiden, ob der Liberalismus, der in Döblich und Wehlau war, dauernde Erfolge in Preußen, der bis herigen konservativen Domäne, haben wird oder nicht.

Der Wahlkampf wird ein reges Parteilieben herausgebildet. Männer aller Weise, warmherzige Anhänger der fortschrittlichen Ideale, haben sich in den Dienst der Partei gestellt, und so wird die Wahl diesmal ein ganz anderes Bild ergeben.

Das wird denn auch geschehen. Die Partei wird ihre Kraft voll in den Dienst dieses wichtigen Kampfes stellen. In den beiden Hauptorten des Kreises in Wehlau und in Labiau werden bereits in diesen Tagen große Wahlversammlungen stattfinden.

Der Streit nach einem Wahlprogramm.

Im Oktoberheft der „Konservativen Monatschrift“ war der für die Konservativen leitende Gedanke ausgesprochen worden: es würde der „eigensten Stellung der deutschen Staatsregierung“ widersprechen, wenn sie durch ein frühzeitig ausgegebenes Wahlprogramm einer bestimmten Majorität für die Führung der Gesamtpolitik den Weg bereiten wollte.

Die Führung der Gesamtpolitik gehört, so führt das Blatt weiter aus, dem leitenden Staatsmann und einer Regierung, die die Sammlung der bürgerlichen Parteien betreiben muß.

ohne Wahlprogramm bleiben. Daß eine bestimmte Mehrheit die Führung der Gesamtpolitik übernehmen sollte, sei ein absolut unkonsequenter, ein durchaus demokratischer Gedanke.

Man sieht, wie sehnfüchtig die Konservativen in der verfahrenen Situation nach der Hilfe der Regierung verlangen. Sie fordern vom Reichskanzler eine Führung, von demselben Reichskanzler, den sie bisher geführt haben, und der gerade dadurch, daß er sich dem schwarz-blauen Blod gebugt hat, seine Autorität verloren hat.

Die Reichstagskommission zur Vorberater der Reichsveränderungs-Verordnung

hat seit den Ferien fleißig gearbeitet und einige hundert Paragraphen erledigt. Man schreibt uns über den gegenwärtigen Stand der Dinge aus parlamentarischen Kreisen:

Die Bestimmungen über die Unfallversicherung sind im großen und ganzen nach der Vorlage angenommen. Die wichtigste Änderung bei der Invalidenversicherung betrifft die Einführung von Renten, d. h. die Erhöhung der Renten für Invaliden, die Kinder unter 15 Jahren haben.

Anscheinend nähert sich die erste Beratung ihrem Ende. Bei der zweiten Lesung, die im November beginnen soll, werden aber alle die schwierigen Fragen von neuem aufzutauchen, die noch nicht endgültig entschieden sind.

Der Zustand auf den Eisenbahnen Frankreichs.

Obwohl am Freitag die Angestellten der Südbahn in erheblicher Zahl sich dem Streik angeschlossen haben, kann dieser schon jetzt als gescheitert gelten. Immer mehr Eisenbahner kehren zum Dienst zurück, zum Teil allerdings unter dem Zwang des Einberufungsgebots zum Militärdienst.

denn auch schon müde geworden und lassen sich auf Verhandlungen mit der Regierung ein, die ihrerseits bei aller Ergiebigkeit, die sie sonst entfaltet, gern zugreift, um eine baldige Beilegung des Ausstandes zu ermöglichen.

Am Sonnabend nachmittag meldete eine „Wolffsche Depesche“: Die Streikbewegung ist nunmehr im wesentlichen als beendet anzusehen. Mehrere rabuläre Sprechere die Hoffnung aus, daß bei beiderseitigen guten Willen die Wiederkehr solcher Ausstände lange Zeit hintangehalten werde.

Die Haltung der Regierung.

Im Ministerrat erklärte Minister Millerand, die zum Militärdienst einberufenen Eisenbahner müßten dem Befehl bei Beerdigung von Gefängnisstrafe unverzüglich Folge leisten. Die Rekrutierungsbüros hätten die Gestellungsbefehle für die Eisenbahner befristet. Die Regierung ließ in den Zeitungen erklären, es sei ein großer Irrtum, daß den eingezogenen Wehrpflichtigen in Friedenszeiten eine Frist von 15 Tagen gestellt sei, um dem Einziehungsbefehl zu gehorchen.

Ministerpräsident Briand empfing die Deputierten des Senats und erklärte, daß er das Streikkomitee nicht anerkenne und nur bewusenen Betreibern des Eisenbahnerstreiks eine Unterredung gewähren werde.

Ein Zugeständnis an die Ausständigen.

Bei einem Empfang beim Minister der öffentlichen Arbeiten Millerand erklärten die Direktoren der Eisenbahngesellschaften, daß den Beamten und Arbeitern aller Eisenbahnen, soweit sie in Paris anwesend sind, spätestens am 1. Januar nächsten Jahres ein Mindestgehalt von 5 Franc für jeden Tag, an dem sie nicht gearbeitet haben, bewilligt werde.

Die Anarchisten megen sich ein.

Ein Wolffsches Telegramm aus Paris meldet: Es sind Anzeigen vorhanden für eine lebhaft geplante Unter den anarchischen Elementen. Zahlreiche Revolver und Pistolen wurden gekauft, und man spricht von einem neuen „Fort Chabrol“, in dem von der Polizei gefaschte Elemente sich der behördlichen Verfolgung entziehen wollen.

Die deutsche Sozialdemokratie schickt keine Hilfsgelder.

Wie man der „Weber Ztg.“ aus Berlin schreibt, ist in vertraulichen Besprechungen der maßgebendsten Führer der Partei und Gewerkschaften lebhaft erörtert worden, wie man den Franzosen helfen sollte; denn es ist hier bekannt, daß die Streikenden keine nennenswerten Geldmittel haben.

warten, wie der Hase läuft. Es sind in der Gewerkschaftsbewegung viele Kreise, die die Preiserhöhung nicht an genau kennen, und gerade diese glauben nicht an ein Gelingen des Generalstreiks. Es wird darauf hingewiesen, daß die Delegation ganz außerordentlich schwach ist, vielleicht 27 bis 28 Proz. der Streikenden seien organisiert, die übrigen 72 Proz. hätten bei dem bestimmten französischen Plan die Sache mitgemacht, würden aber nach drei Tagen, vielleicht aber auch schon früher, abspringen und die „Kasse“ zum Umkippen bringen. Sobald sei ein Moment nicht außer acht zu lassen: die französischen Arbeiterfrauen können allen Streiks föhig bis ans Herz hinar gehen, während in Deutschland gerade bei Streiks die Frauen die treibende Kraft wären. Die deutsche Sozialdemokratie wird also nichts tun, weil sie sich nicht in die Affären legen will und den Streik für aussichtslos hält.

Der Eisenbahnerstreik

geht nun tatsächlich zu Ende zu gehen. Wie am Sonntag aus Paris gemeldet wird, macht sich auf allen Eisenbahnlinien ein weiteres Nachlassen des Ausstandes bemerkbar. Fälle von Sabotage werden noch aus Fernger und Bonn gemeldet, wo die Eisenwege unpassierbar gemacht wurden. Auf der Nordbahn und auf der Rheinischen Westbahn ist Sonntag vormittag der Dienst von den Westbahnhöfen in größerer Umfange wieder aufgenommen worden; auf den anderen Eisenbahnlinien ist die Lage normal.

Es liegen noch folgende Meldungen vor: Paris, 16. Okt. Die Regierung ist der Ansicht, daß sie augenblicklich nicht in Verhandlungen mit dem nationalen Syndikat der Eisenbahner und dem Verband der Heizkosten könne, da diese sich im Konflikt mit den Mittelklassen befinden. In mehreren Orten, besonders in der Umgebung von Paris, sind neue Fälle von Sabotage vorgekommen. — Ein Minister, der im Antonsaal durch ganz Frankreich reist und Propaganda für den Ausstand macht, wurde in Bordeaux verhaftet.

Paris, 16. Okt. Heute vormittag konnte von Nordbahn ein Zug nach Berlin abgehen. — Frankreich a. W., 16. Okt. Nach einem dem hiesigen Vertreter der Partei — Mittelmeerbahngesangenen Telegramm ist der Verkehr der Bahnen auf dem gesamten Bahnnetz durch aus normal. Auch die Transporte von Öl- und Frachtpost werden unter den gewöhnlichen Bedingungen abgefertigt.

St. Etienne, 16. Okt. Nach Beendigung einer Protestaktion gegen die Einberufung der Eisenbahner kam es um Mittag zu heftigen Zusammenstößen und Truppen. Die Menge empfiel die Polizei mit Revolvergeschüssen und ließ gegen die auf einer abschüssigen Straße zum Abstieg übergehenden Dragonen Karren und Kanonen hinaufrollen. Ein Hauptmann und drei Demonstranten erlitten Verletzungen. Ein Hilfsmittel wurde auf dem Wege zum Bahnhof von den Demonstranten halbtot gefoltert.

Paris, 16. Okt. Der mit der Überwachung der Anarchisten betraute Polizeikommissar Guichard, der nach den Urteilen des Dominantenrates in der Rue de Valenciennes die Eisenbahnsabotagen schändet, nach letzter Nacht in Begleitung von 80 Schülern in einem ausschließlich von Revolutionären und Sozialisten besetzten Caféhaus in der Rue de Bretagne eine Durchsuchung vor. Erna 16 Revolutionäre, gemeint Unschuld, bei denen verbotene Waffen vorgefunden wurden, sind verhaftet worden. Doch eine Speziale der deutschen Gewerkschaften. Die deutschen Gewerkschaften spenden eine halbe Million Franken für den französischen Eisenbahnerstreik, was gestern Abend an der Pariser Arbeitsbörse bekanntgegeben wurde.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Aus Angst vor einer Revolution hat, wie aus dem Spieltheater Monte Carlo gemeldet wird, der Kaiser von Monaco dem Lande einen Oberbefehlshaber und die Errichtung einer Schutztruppe erteilt. Der Generalgouverneur und der Generalstabschef geben für unbestimmte Zeit Urlaub. Die Ruhe im Lande ist gestört.

England. Aus Simonsdom wird gemeldet: Der englische Kreuzer „Hunt“ geht nach der Delagoabai ab, um in Falle von Unruhen englisches Eigentum zu schützen. England wird offenbar das Ziel in der Hand behalten, die Insel in der portugiesischen Kolonie der Übergang zur Republik nicht ganz vollständig sollte. Der Kaiser hat sich schon, den Portugiesen ihren Kolonialbesitz abzunehmen.

Portugal. Die Königin Wilma von Portugal, Maria Pia brach sich Sonntag nachmittag, begleitet vom Herzog von Porto, an Bord des italienischen Kreuzers „Regina Elena“, welcher nach Spezia in See ging. Die Königin Wilma wird sich nach dem Schloß San Vitorino begeben, um dort den König und die Königin von Italien zu treffen. Nachmittags schiffen sich ebenfalls auch König Manuel und die Königin Mutter Anthonie auf der englischen Königsacht „Victoria and Albert“ ein, die ebenfalls in See geht.

Herzlein. Beim ersten Besuche Kronprinzen sind die Zuphufstimmung in sich ungewöhnlich erkennbar. Der Kronprinz selbst Freitag nach 1/2 Stunden ruhig, schloß sich aber noch emüdet. Dürfen befindet nicht. Seit Freitag Abend tritt Rossola hervor, die sich am Sonnabend schon vermehrt hat. Der Patient nimmt flüssige Nahrung zu sich, jedoch ohne Appetit.

Schweden. Die Kretafrage wird auch geographisch die Meinung des Zammis bemerkt. In aufständigen Kreisen, so verachtet man offiziös in Wien, weiß man selbst nichts von Vorerparablen, die zum Zweck der Erzielung eines Einvernehmens zwischen der Türkei und Griechenland geführt sein sollen. Es handelt sich lediglich um tendenziöse Gerüchte.

Perthen. Die in England und Rußland in Perthen tellen „Das Amerikaner Bureau“ erfährt aus glaubwürdiger Quelle: In Bezug auf die kleine Antelle, die die perthische Regierung mit einem Londoner Hause abschloß und für deren Dienst die Zuweisung der Güte in den

Säfen der perthischen Gasse in Aussicht genommen wird, ist die britische Regierung dem Verhandeln noch ungeneigtzugeben, daß die Rechte der russischen Regierung beachtet werden. In maßgebenden Kreisen herrscht hier die Meinung, daß diese Konvention als ein Faktor angesehen werden müßte, der zur Erreichung einer starken russischen Stellung am perthischen Golf führt.

Hordamerika. Aus Quantico (Newport) wird vom Freitag gemeldet: Roosevelt erklärte in einer Rede mit der er die Wahlbewegung im State Newport unterstützte, Tammany Hall und Wallstreet hätten einen Vertrag miteinander abgeschlossen. Erstere ist der bedeutigste New Yorker Konvention, und in Wallstreet liegt die Newport Börse.

Berlin, 17. Okt. Zur Frühstückstafel im königlichen Schloß am Sonnabend waren u. a. geladen: Grafender v. Reichenau, amerikanischer Staatsminister Dickson, amerikanischer Botschafter David V. Hill, Professor Dr. Winter und Staatssekretär v. Krieger-Wächter. Nachmittags besuchte der Kaiser die städtischen Anstalten in Buch wo er vom Vorübergehenden Pfarrer empfangen und geführt wurde und setzte dann nach dem Neuen Palais zurück, wo er sich auch am Sonntag aufhielt.

— (Pedagogues to the front.) Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Pedagog. Ztg.“: Die jetzt politischen Blätter bestimmen berichten, will der Rostocker Schuldirektor Sellhöpp im nächsten mecklenburgischen Wahlkreise zum Reichstag kandidieren, und zwar für die konservative Partei und den Bund der Landwirte. Sein liberaler Gegner ist der Volksschullehrer Hecht in Gaffrow. Die Lehrerpartei wird diesen Wahlkampf mit besonderem Interesse verfolgen. Sind doch beide Kandidaten den Lehrern wohlbekannte Persönlichkeiten. Sellhöpp früher Seminarlehrer in Rostock, hat sein Verhältnis zu den Rostocker Lehrern so gestaltet, daß ihm der Lehrverein die Mitgliedschaft kündigt. Augenblicklich schreibt ein Prozeß, den er gegen die „Rostocker Zeitung“ anstrengt hat. Diese ließ ihn, als sie die Ausstellung von vier Lehrern aus Rostock, dem früheren Wirkungskreis S's, befehligt geschickt haben. Uns will scheinen, daß Kollege Hecht unter günstigen Verhältnissen in den Wahlkampf geht.

— (Wolnische Kandidatenstucht.) Von gut unterrichteter Seite erfährt die „Rundschau im Polenlager“, daß nicht allein Kapiewski, sondern auch die Abgeordneten Wransky, Wajda, Janowski und Kapiga bei den kommenden Wahlen nicht mehr kandidieren wollen und dies in allerhöchster Zeit ihren Wählern mitteilen wollen.

— (Die Sozialdemokratie als Förderin der Wissenschaft.) Die „Leipz. Volksztg.“ bringt einen Artikel über die Jahrbuchreihe der Berliner Universität, den sie mit der gewöhnlichen Vertriebsart, in Wien, in Lima a. m. Es ist natürlich ihr gutes Recht, auch bei einer solchen Feier die Sünden aufzuzeigen, die im Kultusministerium begangen worden sind, so z. B. die Nichtzulassung des Dr. Wrons zur Privatdozentur, obwohl Dr. Wrons nicht über Politik, sondern über Physik sprechen wollte. Es ist groß aber der Hof gegen alle Bildungsforderungen und alle Aufwendungen für wissenschaftliche Fortschritte ist, wenn sie nicht von der allein selbstmachten Sozialdemokratie ausgehen, zeigen die häßlichen Bemerkungen über die geplanten Erweiterungen der Universitätsbibliothek. Die „Leipz. Volksztg.“ schreibt wörtlich: „Es lohnt nicht nach, auf ein langweiliges Blatt zu setzen, ohne endlosen Forderungen und Redereien entgegen, die sich augenblicklich in Worten auflösen. Im Grunde wäre über diesen Schand nur daselbst zu sagen, was vor einem Jahre in dieser Zeitung bei der Universitätsfeier Leipzig gesagt worden ist. Auch der Redebogen, mit dem sich Dr. Wrons in der Zeit verhalten, vermag seine meiste Ermüdung. Es ist die höchste Rede. Zu erwähnen wäre höchstens, daß eine Bestallung gegeben werden soll zur Gründung und Erhaltung wissenschaftlicher Institute, und daß Wilsch für diesen Zweck bereits von Privatrenten, die ihr wissenschaftliches Interesse mit ihrer Seduktion nach der Ordnung der Fortschritte zu vorzuziehen, 9-10 Millionen erhalten hat, über den Charakter dieser Gesellschaft berichtet sein Zweifel: Wilhelm hat's Protetektor, und so werden die nötigen geistigen Leihgaben nicht fehlen.“ — Wahrscheinlich wird die vorausgesetzte Wilschenschaft nur in der Parteilichkeit der Sozialdemokratie gefehlt.

Volkswirtschaftliches.

(Ein neuer Versuch für die Vertollständigung der Fabrikation in Verbindung mit dem Kaiser, die Fabrikation zu Kiel gemeldet wird, in folgenden Bestimmungen: Aus der Flensburger Sequenzentanzentanz waren 64 dänische Rinder, die reagiert hatten, nach Dänemark zurückgeschickt worden. Man schlachtete die Tiere in Ögemarkt des deutschen, beim öffentlichen Schlachthaus anwesenden Tierarztes v. Wilsch, und ließ sie sofort untersuchen. Es ergab sich, daß zehn Rinder nicht die mindeste Spur von Tuberkulose zeigten. Weitere 42 Tiere wiesen so geringe Anzeichen von Tuberkulose auf, daß das Fleisch mit dem Stempel erster Klasse versehen werden konnte. Nur ein Rind wurde so stark mit Tuberkulose befallen, daß es der zweiten Klasse zugewiesen werden mußte. Ein Tier ist noch nicht geschlachtet worden. Die Fleischfabrikation würde, die Beschaffenheit des einen kranken Rindes ergeben haben, bevor es in den Verkehr gekommen wäre.

Luftschiffahrt.

Wellmanns Flug über den Ocean. Aus Newport wird gemeldet: Der Luftschiffahrer Wellman ist Sonnabend morgen 8 Uhr von Atlantic

City aus mit seinem lenkbaren Luftschiff „America“ aufbrechen, um den Flug über den Atlantischen Ocean nach Europa zu versuchen. Um 12 Uhr trat eine fünfte Probe von ihm ein, die besagte, daß Wellman und seine sechs Begleiter wohl seien. Das Luftschiff flog nach Nordosten. Um 12 Uhr wurde es an der Küste von Long Island gestoppt.

Die gesamte Strecke von den amerikanischen Küste bis zur Küste Irlands beträgt rund 6000 Seemeilen. Das sind rund 11250 Kilometer. Die längste Strecke, die ein Lenkbalken bisher zurückgelegt hat, ist wohl die rund 1000 Kilometer lange Flug des „Z 2“ am Pfingstsonntag 1900, der 35 Stunden gedauert hat. Demnach würde Wellmann bei gleicher Geschwindigkeit etwa 2 Tage zum Überfliegen des Ozeans brauchen. Aber angeblich fährt Wellman schneller. Wellmanns Luftschiff ist mit dradioelektronischer Ausrüstung und er kann auf der stark befahrenen Dampfstraße in verhältnismäßig kurzer Zeit auf Hilfe rechnen, wenn ihn eine Gefahr trifft. Dann kann er mit einem Luftschiff herbeigehen und sich einem Dampfer annehmen lassen. Die größte Besatzung ist natürlich für ihn die, daß sein Besatzungsrat zu schnell an Ende geht. Ist dieser erschöpft, so würde der Lenkbalken zum Herabfallen und damit ein Spiel des Wunders werden. In solchem Fall würde Wellman aber wohlgepflanzlich vorher irgend ein Schiff anzufragen haben.

Newport, 16. Okt. Mit der Dampfer „Cosmo“ durch den Firth of Clyde, ist das Luftschiff Wellman a. g. gestern abend 6 Uhr 50 Min. fünf Meilen südöstlich vom Luftschiff Scotland und vier Meilen von Sandy Hook entfernt von ihm aus beobachtet worden. Es flog in nordöstlicher Richtung mit einer Geschwindigkeit von 16 Knoten. Das Wetter war sehr schön. Nach einem weiteren Telegramm aus Atlantic City reuert Wellman nordwärts, um die Dampferstation von Newfoundland nach England zu erreichen.

Newport, 17. Okt. Zwei am dradioelektronischen Teleogramm Wellmann lautet: „Das Meer ist ruhig, wie ich die Station nicht an und machen nur 15 Knoten in der Stunde.“ Das zweite Telegramm lautet: „Wie fahren nur 50 Fuß über dem Wasser; acht meiner Benzinbehälter dienen als Schleppe zur Regulierung der Höhe.“ Newport, 17. Okt. Wie es heißt, ist Wellman a. g. von seinen Begleitern wegen des günstigen Wetters föhlich Richtung der Europaischkeit gezwungen wurden. In einem dradioelektronischen Telegramm sprach Wellmann die Hoffnung aus, daß die Fahrt gelingen wird. Wilmers wird jedoch bekräftigt, daß der Sturm, der über den westindischen Inseln hauchte, das Luftschiff erreichen und der Fahrt ein schnelles Ende bereiten werde.

Newport, 17. Okt. Von den Antillen kommen sehr unruhige Meldungen über einen Sturm, der von Florida aus nach Norden geht. Trotz mehrerer Versuche war es unmöglich, mit der dradioelektronischen Station, die Wellman auf seinem Ballon mitführte, in Verbindung zu treten. Man beschränkt daher, daß der Ballon in den Ocean hin in ein geteilt sein würde und weggenommen wird, auf der Meeresoberfläche nicht zu liegen, so wie wahrscheinlich die Expedition ein vorzeitiges Ende finden wird. Telegraphisch wird gemeldet:

New York, 17. Okt. Eine gestern Abend in St. Petersburg eingetroffene Fünftensposthe Wellmann lautet: „Wie geht auf. Wie haben wir eine nördliche Richtung eingeschlagen, um auf die Antillen zu kommen.“ Eine andere Dampf zu kommen. Wir müssen 800-800 Meilen von der Küste entfernt sein. Die genaue Lage kennen wir nicht.“ Boston, 17. Okt. Eine heute abgegebene dradioelektronische Posthe des Ballons America lautet: Unsere Lage ist weniger günstig, aber wir können in vier — Eine andere Dampf besagt: Wir haben unseren Motor abgestellt und fliegen in der Richtung Ostnordost mit einer Geschwindigkeit von 25 Knoten ohne Motor. Es herrscht dichter Nebel. Eine Beobachtung ist unmöglich.

Fahrt eines Lenkbalkens von Paris nach London. Der gestrige Sonntag mit seinem für die Luftschiffahrt außerordentlich günstigen Wetter hat auch ein anderes Ereignis von Bedeutung in der Geschichte der Luftschiffahrt gebracht. Der französische Lenkbalken „Dayard-Clément“ hat programmäßig eine glatte Fahrt von Paris nach London unternommen — die erste Überquerung des Kanals durch ein Luftschiff im 7. Jahre der Luftschiffahrt. Der Ballon erbob sich rasch bis zu 800 Meter Höhe und nahm in prächtiger Fahrt die Richtung nach Boulogne-sur-Mer, wo in der bei der Hafenstadt belegen Ortschaft Westende eine Zwischenlandung vorgezogen war. Auch ein Depot von Ersatzteilen war dort errichtet worden. Die Boulogne-sur-Mer erbob sich gegen 11 Uhr, so wie Höhe über der genannten Ortschaft das Luftschiff landete genau an der bestimmten Stelle. Nach rascher Verpöanierung setzte das Luftschiff seine Reise fort. Über Boulogne-sur-Mer dahinschießend, nach dem Schloß der Küste über der kleinen Kanal. Mehrere Beobachter getreten den Ballon, der sie übrigens bis hinter die Höhe. Kur vor 11 Uhr erreichte das Luftschiff Dover. Es überlegte Postkette und entsand in der Richtung nach London. Die Ankunft in London erfolgte nach 11 Uhr mittags unter großer Begeisterung der Zuschauermengen.

Vermischtes.

* (Vier Mann eines Schiffes zertrümmert.) Das Fahrzeug des Schiffes Hildebrandt von Blank nach Gding mit Rollen unterwegs, ist im Öbinger See gesunken. Von der vier Mann starken Besatzung fehlt die Spur, sie ist noch nicht gefast ertrunken. (Eine eigenartige Verlesungsfest.) Am 28. d. Mts. in Der Weltlich bei Schmieding i. Schl. statt haben. Es wird dort neben dem Obelisk des verstorbenen Grafen Hermann Ritter-Umburg der Schädel seines in Rantzen emorteten Sohnes des Grafen Hans Ritter-Umburg, beigesetzt. Graf Hans Ritter-Umburg wurde am 22. Januar 1904 als Stationschef von Offizinge von Angehörigen des Stammes der Banjos überfallen und getötet. Erh im Laufe dieses Sommers gelang es seinem Nachfolger, dem Schädel des Emorteten in einer Festgrotte zu entdecken, wo er von den Wägen als Schillingum vertrieben wurde. Der Nachfolger des Emorteten, Stationschef Dr. Alfred Wronschel, hat nun die Reste der Obelisk nach Deutschland übergeführt und der Familie übermietet. Die Beisetzung erfolgt am Obelisktag des Emorteten. (Schweres Straßenbahnunglück.) In Spanien hat sich auf der Strecke nach Madrid ein schweres Straßenbahnunglück ereignet, das die beiden Wagenführer sowie eine Frau tödlich und mehrere andere Personen leicht verletzt wurden.

Anzeigen für Merseburg.

Für diesen Zeit übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familiennachrichten.

Dom. Getraut: Hugo, S. d. Kirchenrathes Göbe; Hermann Walter, S. des Fabrikarbeiters Göbe; Hermann Franz Walter, S. des Neulohrerderebes Frauenlein; Frieda Gertrud, T. des Maurers Göbe. — **Getraut:** der Baumleiter Richard Eiert mit Frau Anna geb. Fuchs; — **Beerdigt** der 87-jährige S. des Maschineners Göbe **Stadt** Getraut: Ilse Charlotte, T. des Kaufmanns Köhl; Johanna Käthe, T. des Ziehlers Knobloch; Charlotte Luise, T. des Formers Schulz. — **Getraut:** der Magistrats-Kassirer O. S. S. Sauer mit Frau D. M. geb. Franke; der Schneider F. D. Siegmund mit Frau M. F. geb. Ströber; der Schriftfeger W. M. Veich mit Frau A. J. D. geb. Eise; der Reg.-Rath Superintendant G. S. W. Kradloff mit Frau F. G. geb. Weder; der Buchbindermeister S. D. Schulz mit Frau H. S. geb. Bauer. — **Beerdigt:** die Gattin des Handelsmanns Juchardt.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr **Bibelsprechstunde**, Bibliothek 1. — **Bahnhof** **Beerdigt:** Anna Charlotte, T. des Maurers Martin; Hans Georg, S. des Schleusenmeisters Wiegand; Helene Hedwig Sophie Anneliese, T. des Rev.-Baumeisters Klappenbach. — **Getraut** der Ingenieur F. Krause in Halle mit M. S. geb. Heide. **Altenburg** **Getraut:** Lucie Anna Margarete, Tochter des Polizeiserganten Feide. — **Getraut:** der Lehrer Georg Zeigmann mit Frau Gertrud geb. Laubert; der Bildhauer Georg Raug mit Frau Frieda geb. Schmidt. **Donnerstag** den 20. Oktober: **Missionswähen.**

Anlässlich unserer silbernen Hochzeit sprechen wir auf diesem Wege für die Beehrungen und Gratulationen unseren innigsten Dank aus **Karl Weniger** nebst **Frau.**

Dank. Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Begräbnis meiner lieben Frau sowie allen, die sie zur letzten Ruhe begleitet haben, sage ich meinen herzlichsten Dank **Rössen**, den 17. Oktober 1910. **Emil Künzel** und Angehörige.

Dank. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sagen wir allen denen, die ihren Sarg so reichlich mit Blumen schmückten und uns so hilfreich zur Seite standen, unsern aufrichtigsten Dank **Merseburg**, den 17. Okt. 1910. Der trauernde Gatte **Carl Zuchardt** nebst Angehörigen

Zwangsversteigerung. **Mittwoch** den 19. Oktober etc., **vorm. 9 1/2 Uhr**, verfallene 16 in der „Goldnen Regel“ hier Obere Breite Straße, 1 Piano, 1 neue Zylinder-Tafeluhre mit Kette u. vorausichtlich bestimmt 2 Läufersehweine. **Tauchenitz**, Gerichtsvollzieher, in Merseburg.

Schuppen und Ausschlag durch **Obermeyers Herba-Teife entfernt.** **Seignis** Mit Vergnügen bestätige ich, daß das einzige Mittel dieser Herba-Teife genügt, um mein Gesicht und Kopf von Ausschlag bzw. Schuppen zu reinigen. — **R. Schulz**, Groß Sobrodt. **Obermeyers Herba-Teife** zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien, a. St. 50 Flg., 80 % hinter. Preis. M. 1.—



Männer-Turnverein.

Die Turnstunden finden regelmäßig in der städt. Turnhalle statt und zwar bei: **Turnerinnen**, jeden Montag abends 8 Uhr, **Turner und Jugendturner**, Dienstags u. Donnerstags um 1/2 9 Uhr, **Männer-Kriege** (Mittel über 40 Jahre), Donnerstags abds. 1/2 9 Uhr. Anmeldungen werden während der Turnstunden entgegen genommen. Jeden Sonnabend von 1/2 9 Uhr an im Vereinslokal „Der Schlüssel“.

Verleihen abends u. **Singebände** (vierstimmiger Männerchor) Anmeldungen und **angestrebten** (als Turnfreunde) sind daselbst erwünscht. **Ein Kutschwagen** steht preiswert zu verkaufen. **Weslich** rei **Kochgesch.** **Wer Hypotheken** nicht, **schreibe sofort** **W. G. Müller** **Dall** a. S.



Theater „Weisse Wand“ (Altes Schützenhaus) **Tägliche Vorstellungen** (außer Dienstags) **Mittwoch u. Sonnabend Programmwechsel**

Es gibt kein besseres Hausgetränk als den echten „. Cardinal-Malz-Kaffee! .“

Ritter Geogr. 1828. **Piano-Fabrik, Halle a. S.** **Groesch. Sächs. Hof-Lieferant** **Flügel Harmoniums Pianos** **Mustergültiges Fabrikat von unübertroffener Preiswürdigkeit.** **Fabrik-Niederlage: Ober-Burgstrasse 11.**

Wohnung, Preis 800 Mark, sofort zu vermieten, und per 1. Januar zu beziehen **Näheres Gotthardtstraße 2.** **Ein Logis** ist wohnungsfähiger zu vermieten und am 1. Dezember oder 1. Januar zu beziehen. **Barwert 9** **Schöne renov. Wohnung**, 2 Stuben, R. u. A., 3. Etage mit Klosett, sofort zu beziehen **Entenstieg 4.** **Wohnung**, 5 Zimmer, Küche, Badez., 1. Jan. 1911 ev. auch früher zu beziehen **Gutenbergsstr. 27, 1.** **Gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer** sofort zu vermieten **Lindenstrasse 9, part.**

Eine hochtragende Kuh zu verkaufen **Agendorf Nr. 6.** **prima Mastfleisch** von 70 Pf. an **Dienstag frische hausschl. Wurst.** **Baumann, Gotthardtstraße 27** **Beste Hustenmittel**, Eucalyptus- und Salbeibonbons, Honig-Malzbonbons, in Paketen a 25 und 20 Pf., **Cachon- und Salmiakpastillen**, **Emser- und Sodener-Pastillen**, **Emser Kränchen** **Oskar Leberl**, Drogen u. Farben, **Burgstraße Nr. 18.**

Drüsen- **anfechtung** operieren lassen. Die Wunde ist längst vernarbt, trotzdem waren die Drüsen im Januar wieder hier anzusehen. Bei ärztlichen Rat trat ich **Mittwoch** **Wart-Sundel** **Starke** (Sodewasser-Drüsenmittel). Die Drüsen waren bis dahin vorhanden. Schon nach der 6. Woche waren die Drüsen zu meiner größten Freude vollständig zurückgegangen. Ich werde den **Wart-Sundel** immer trinken, er schmeckt prächtig, wirkt anfechtungslösend, verdauungsfördernd und klärt den Kopf und fördert mit viel mehr als **Lebertran**, den ich früher trank. 50 Pf. **Bestell.** **Wart-Sundel** 60 Flg. in d. Apoth. u. bei **Witz Supper und Reich, Halle.** **Haale-Schlößchen.** **Heute Dienstag Schlachtfest.** **Früh** von 8 Uhr an **Wahlfleisch**, und **nachmittags** an **Brat- und feische Wn u.**

Hausgrundstück **Brühl 16**, enth. 7 Zimm., **Strasse**, **10me** **Garten**, steht zu einträglichem **Verkauf** zum **Verkauf** **Offerten** an **Otto**, **Lehrin** **Neu-arkt 27, 11.** **Mittleres oder größeres Gut** gesucht vom **Selbstherr** der **Offerten** unter **St. 1210** **Wohlaender** **Offen** **Darlehen**, **Geschäftsch.** (auch **Hypothek**), an **sichere** Leute **jeden** **Standes** zu **toleranten** **Bedingungen** (a. obere **Büro**) **H. & Co.** **Berlin 119, Rathenowerstr. 20.**

Feine Damenstoff-Heise zu **mäßigen** **Preisen.** **Paul Hartwig**, **Gotthardtstraße 29.**

Grosserer Schuljunge wird zum **Weggehen** **gelehrt**. Zu **erfragen** in der **Erzgeb. 8** **Hochedle** **Fräulein** **Resource.** **Jüngeres Dienstmädchen** zum 1. Dezember **gelehrt** **L. Kurkhaus**, **Freidrichstr. 17.** **Sunges tauberes Mädchen** als **Aufwartung** für **Donnertags** **sofort** **gelehrt** **Amtenstraße 2, 1. r.**

Modernen Haarschmuck in **grösster** **Auswahl**. **Reichhaltiges** **Lager** in **fertigen** **Zöpfen** **Locken** und **Unterlagen.** **Segner & Langrock**, **Freisre.** **Tel. 1280.** **Halle a. S.** **gr. Ulrichstr. 9.**

25 geübte Flach-Beutel- und Spitz-Züten-Kleberinnen werden noch **eingestellt** **Papierwaren-Fabrik** **B. A. Blankenburg.**

Sandlätze mit **Inhalt** **gefunden.** **Abzugeben** **Gotthardtstraße 30, 11.** **Am 15. Oktober** ist mit ein **Paket** von **Amtes** **Büro** bis **Reichsdorf** **verloren** **gegangen.** **Wächte** den **erfahrenen** **Sindler** **Hüten**, **selbiges** beim **Dresdner** **Zimmermann** in **Kriegsdorf** **abzugeben.** **Goldene** **Schlüsseln** in **Meißen** **verloren** **worden.** **Bitte** gegen **Belohnung** **abzugeben** **Meißenauer** **Str. 5.** **1 Stemmleiste** mit **Kapsel** von **einem** **Handwagen** **verloren** **gegangen.** **Gegen** **Belohnung** **abzugeben** **Gotthardtstraße 26.**

Merseburg, den 14. Oktober 1910.

P. P.

Am heutigen Tage übergebe ich mein 1846 von mir gegründetes und von meinem verstorbenen Sohne weiter geführtes

Posamenten-, Tapiserie-, Wollwaren- und Tricotagen-Geschäft

Herrn Bernhard Taitza, hier.

Indem ich meinen werten Kunden für die zahlreichen Beweise von Wohlwollen und Vertrauen meinen besten Dank sage, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Gottlob Hoffmann.

Auf vorstehende Anzeige des Herrn **Gottlob Hoffmann** höflichst bezugnehmend, bitte ich die sehr geehrte Einwohnerschaft von Merseburg und Umgebung, mich in meinem Unternehmen gütigst zu unterstützen. Ich werde immer darauf bedacht sein, das Geschäft in der bisherigen streng realen und soliden Weise weiter zu führen und wird es mein größtes Bestreben sein, mir das der Firma in so reichem Masse entgegengebrachte Vertrauen zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Bernhard Taitza.

Bücher-Revisionen und Abschlässe, Ferialfaltungen und Abschreiben, mittels Schreibmaschine. Uebersetzungen von englischen und französischen Briefen, Preislisten usw. Einbindung laufend. Correspondenzen übernimmt
Handelsschule Entenplan 3.

Gehter Herr Apotheker!

34 Jahre Jahren zu meiner größten Freude mitteilen, daß ich vollständig überreicht bin von dem großartigen Erfolg, welchen ich beim Gebrauch der ersten Dose Ihrer **Miner-Salbe** bei allen gegen trockene Blüthen hatte. Bitte schicken Sie noch eine Dose.

Joh. Sauer.

Dörfelort, 18. 10. 08.

Diese Miner-Salbe wird mit Erfolg gegen Rheumatischen, Krämpfe und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à 1 Pf., 1/2 Pf. und 1/4 Pf. in den Apotheken erhältlich; aber nur echt in Originalpackung weißer Glasflasche und ohne Schwebel & Co., Weinbittla-Bredten. Aufhängungen welche man gerade.

Die Fußschweiß empfehlen nicht mehr unangenehm. Hilft sofort, härtet die Haut, garantiert unfehlbar. Dr. St. 1 Dtl. Merseburg, Markt 17, Rich. Kopper, Central-Drogerie.

Prima frische Rübenschnitzel

heißt und später wiederbar, liefert billigst franco jeder Verpackung. Sofortige Befreiungen erbeten.

Oswald Werner, Schaffstr. 17, Telephon 23.

Hemdentuch per Meter 42 Pfg.

vorzügliche Qualität für Wasche aller Art empfehle als Gelegenheitskauf.

Theodor Freytag.



Billige Glaswaren.

Pressglas „Sirius“	Pressglas „Juno“
Compottieren, rund, 20, 40, 70, 90 Pf.	Compottieren 10, 20, 30, 40, 50, 60 Pf.
Compottieren, viereck., 20, 40, 70 Pf.	Käseglocke 60 Pf.
Käseglocke 75 Pf.	Butterdose 35 Pf.
Butterdose 55 Pf.	Honigdose 25 Pf.
Compotteller, kl. 12 Pf.	Compotteller 8 Pf.
Kuchenteller, gr. 40 Pf.	Citronenpresse 15 Pf.

Schleif-Glas.

Käseglocken 0,95, 1,10, 1,50 Mk.	Weinfl. 2,-, 3,25, 6,-, 8,- Mk.
Rumflaschen 35, 55, 90 Pf.	Römer 1,25, 3,-, 5,50, 9,- Mk.
Wasserflaschen 0,75, 0,90, 1,25 Mk.	Blumenschalen 2,-, 3,-, 5,- Mk.

Blumenvasen, reizende Neuheiten 0,75, 0,90, 1,50 Mk.

Ein großer Posten Weingläser Mikado mit Borde
Rotweingl. 55 Pf., Rheinweingl. 35 Pf., Portweingl. 25 Pf., Likörgl. 25 Pf., Sektgl. 50 Pf.

Paul Ehlert vorm. Aug. Perl.

Von Dienstag den 18. d. M. ab stehen wieder in sehr großer Auswahl beste

hochtrag. u. frischmelkende **Kühe u. Kalben**

(verschiedener Rassen) dabei auch Zugvieh bei uns zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,

Weissenfels a. S.



Telephon 57.

Ernst Bernhardt,
Tapeziermeister und Dekorateur,
Gotthardstr. 42.
Tapeten und Linoleumhandlung,
Bettstätten für Tapezier- und
Polsterarbeiten.
Dekoration.
Wollentstümpfapparat.
Telephon 224.



Ganze oder Teile aller **künstlich. Gebisse**

auch Platin
kauft Frau Fey aus Koblenz,
Der Mittwoch in Merseburg, Hotel
„goldene Gans“, Zimmer Nr. 1.

Hierzu eine Beilage.

Die Jahreshauptfeier der Kriegsschule in Berlin

gibt der „Post“ die berechneten Anlauf, auf Schornhorst hinweisen, der den Hauptanteil an der Gestaltung der Kriegsschule hatte und der entscheidende Gegner jedes Vorwurfs des Adels im Offizierskorps war. Das Blatt schreibt: In Schornhorsts Sinn verfiel das Regiment vom 6. August 1808, das in Friedenszeiten nur Kenntnisse und Übung, in Kriegeszeiten ausgezeichnete Tapferkeit und Überleben zu Offizieren befähigte. Aus der ganzen Nation können daher alle Individuen, die diese Eigenschaften besitzen, auf die höchsten Ehrenstellen im Militär Anspruch machen. Aber bisher hat geübte Übung des Standes nicht beim Militär ganz allgemein, und ein jeder hat, ohne Rücksicht auf seine Herkunft, gleiche Rechte und gleiche Pflichten. Das stimmt nicht aus dem Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts, gemäß nicht sondern des neunzehnten. Wenn heute Schornhorst lebe und die Rangliste durchsichtige mit ihrer Menge Regimenter, die nur adelige Offiziere haben! Und wenn er erfüllt, daß seit 100 Jahren auch der tüchtigste Soldat nicht Reserveoffizier werden kann, wenn er 3 Jahre ist! In den Freiheitskriegen konnten viele Jüden das Examen bestanden und Offiziere werden, und ein tüchtiger, ungetaufter Jude wurde Lehrer an der neuen Artillerie- und Ingenieurschule und wurde wie jeder andere Offizier befördert. Man denke, es hat in der preussischen Armee einen atemberaubenden Major Rang geübt! Wie müde bezugslos den 10 Jahre der Jüden! Die deutsche Armee! Ganz wie es im Jahre 1808, der Vater der Berliner Landwehr, ist Schornhorst, der Vater der Berliner Kriegsschule, von den Reaktionen verdrängt und angegriffen worden. Der General von Jankow richtete an den König ein Schreiben, worin er Stein damit anzuschuldigen ludte, daß er mit Schornhorst in Verbindung stehe. Herr v. d. Marnitz fällt in seinen Denkwürdigkeiten über Schornhorst her, der mit der Zulassung der Bürgerlichen in die Offiziersstellen „den Liberalen einen Freudenstern“ gegeben und sich in „hochwürdigen Gleichheitsproben“ ergangen. Es scheint, daß seit geraumer Zeit der Geist des Herrn v. d. Marnitz größere Verachtung ausgedehnt hat als der Geist Schornhorsts, wie ja auch von den Anhängern Humboldts in der heutigen Unterriehtsverwaltung nicht viel verpönt wird. Indessen was ist's? Man muß jubilierten, weil einmal das Jahrhundert voll ist.“

Deutschland.

— (Der frühere Staatssekretär Dernburg) hat, wie der „Allg. Ztg.“ aus Shanghai telegraphisch wird, zu den Meldungen von einer ihm angeborenen Reichstagslandidatur erklärt, daß er „zuerst durchaus nicht die Absicht habe, sich aktiv an der deutschen Politik zu beteiligen.“

— (Die medlenburgische Verfassungsfrage.) In Mitte November in Malchin zu eröffnenden medlenburgischen Landtag wird die Regierungsvorlage über die Verfassungsänderung zum vierten Male gehen.

— (Zu der Kaiserrevolte) bei Wilhelmshafen in Deutsch-Südwestafrika meldet nunmehr ein in Berlin eingetroffener telegraphischer Bericht des stellvertretenden Gouverneurs, daß der bedauerliche Zusammenstoß von Soldaten und Transfiskanten durch das auffällige Verhalten der

legieren gegen Angestellte der Bahnbauleitung veranlaßt worden ist. Die Angestellten haben die in der Nähe befindliche Truppe um Unterstützung, worauf sich die Kasernen, mit Keulen und Messern bewaffnet, zusammenrotten und die beständige Sicherheit beobachtet. Infolgedessen wurde ein Einschreiten der Truppe nötig; diese machte erst von den Waffen Gebrauch, als die Kasernen zum Angriff übergingen. Bierzehn Kasernen sind tot; die Verwundeten befinden sich in guter Fürsorge. — Auf englischer Quelle liegt eine abweichende ausföhrliche Darstellung vor. Dem „Austereischen Bureau“ wird aus Swalopomund unter dem 8. d. M. gemeldet: Lohnabhängige, die bei dem Bahnbau bei Wilhelmshafen beschäftigten Kasernen für nicht geleistete Arbeit an Sonnentagen beziehungsweise in Krankheitsfällen gemacht wurden, hatten die Kasernen zum Aussteigen veranlaßt. Darauf bewiegten die Baumeister die Lieferung von Wasser und Nahrungsmitteln, die die Kasernen sich nimmer in den benachbarten Farmen verschaffen. Da Polizeibeamte, die die Führer der ausländischen Arbeiter sollten, schlecht behandelt wurden, wurde eine Kompanie Soldaten gegen die Kasernen ausgesandt, die man der Kuberei mit Waffen in der Hand bezichtigte. Bei dem Angriff gebrauchten die Soldaten zuerst das Bajonett und machten dann von der Feuerwaffe Gebrauch. 14 Kasernen sind getötet und viele verwundet. An Ort und Stelle hält man das Auftreten gegen die Kasernen für gerechtfertigt. — Man beachte wohl, daß hier das Bestreben vorliegt, möglichst alle Schuld den deutschen Unternehmern und Behörden in die Schuhe zu schieben. (Kaiserliche Marine.) Der R. P. D. „Derflinger“ mit dem Transport der vom Kreuzgeschwader abgelassenen Offiziere und Mannschaften hat auf der Heimreise am 12. Oktober Penang (Malacca) passiert. S. M. S. „Hertha“ ist am 13. Oktober in Bijaeta und S. M. S. „Jaguar“ am 13. Oktober in Amoy eingetroffen. S. M. Zerstörer „Diter“ ist am 14. Oktober von Shanghai nach Hanfau (Yungtsch) abgegangen. S. M. S. „Eber“ ist am 13. Oktober in Swalopomund eingetroffen und geht am 18. Oktober von dort nach Kristi (Kamerun) in See.

Provinz und Umgegend.

— Halle, 16. Okt. Im hiesigen Zoologischen Garten brach gestern nachmittag ein Eisbär aus; er verlegte zwei Kinder schwer an Kopf und zwei Wärter an den Armen und Beinen und tötete zwei Hiegen. Dann wurde das wütende Tier durch Schießtödtet.

— Camburg, 17. Okt. Ein schwerer Jagdunfall hat sich bei Zerfendorf ereignet. Als sich der

eben vom Militär entlassene Landwirt Heinz Lorenz auf dem Anstalt befand, wurde er von einem anderen Jäger, einem Gastwirt, in der Dunkelheit für ein Stück Wild gehalten. Der Gastwirt drückte ab und Lorenz stürzte mit lautem Schrei zu Boden. A. hat namentlich im Gesicht schwere Verletzungen erlitten.

— Magdeburg, 17. Okt. Ein Hund der deutschen Werkzeugschule ist am Samstag in Magdeburg getötet worden, nachdem die Kupferprobe eine völlige Übereinstimmung der Wertreiter von 60000 Wertereinstimmlichkeiten aus dem ganzen Reich ergeben hatte. — Der Erste Bürgermeister von Magdeburg Reimarus hat anlässlich seiner Wahl zum Oberhaupt der Stadt Magdeburg aus Fern und Nah Glückwunschtelegramme erhalten. U. a. ist ihm auch eine Glückwunschepeise vom Finanzminister Dr. Venzke zugegangen, die besonders herzlich gehalten ist. Herr Dr. Venzke sagt darin, es sei für ihn eine große Freude, gerade Herrn Bürgermeister Reimarus als seinen Amtsnachfolger begrüßen zu können.

— Egdorf, 17. Okt. In der Nähe unseres Ortes war kürzlich ein junger Landwirt aus Ehiemen-dorf mit Pferdearbeiten beschäftigt. Durch einen unglücklichen Zufall geriet der junge Mann unter die Ackerwalze, um die er förmlich herumgewirbelt wurde. Trotz aller Anstrengungen konnte er sich nicht aus seiner gefahrvollen Lage befreien und er hätte schließlich sein Leben eingebüßt, wenn nicht zwei Männer dazu gekommen wären und ihm Hilfe geleistet hätten.

— Magdeburg, 17. Okt. In der letzten Stadterweiterungskommission wurde eine fecht-gleibliche Kommission gewählt, die sich mit den Maßnahmen zur Bänderung der Fleißhorn- und Göttersee soll. Weiter lehnten die Stadtratsmitglieder den Beitritt der Stadt zur Ruhgehaltskasse der Kommunalverbände für die Provinz Sachsen ab, da man die Einrichtung nur für kleinere Gemeinden für zweckmäßig hielt. — Das Bürgerrechtsgesetz soll demnächst neu geregelt werden, weil man die jetzigen Sätze für zu hoch befindet. — Einmal teilte der Magistrat mit, daß der Veteranen-Ehrensold von 20 Mk. an 250 Kriegsteilnehmern ausbezahlt worden ist. Beachtenswert sind auch die Veteranen Witwen eine Unterstützung zu gewähren.

— Gotha, 17. Okt. Am vorigen Sonntag wurde in Gotha der seinerzeit viel genannte Dr. Th. Engert im Archidienste der Stadt Gotha als protestantischer Subdialonus eingestellt. Dr. Engert bekleidete früher die Stelle eines Besessenen in Dörfenfurt in Unterfranken. Er war einer der reform-katholischen Theologen in Weyrn und hatte in dieser Eigenschaft den Unwillen des Bischofs von Würzburg erregt, der ihn wegen einer Schrift zum Widerruf aufforderte. Als Engert diesem Befehl nicht Folge leistete, wurde er exkommuniziert.

Leben heißt kämpfen.

Roman von H. Courtes, M. A. H. L. H.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und da kam er über Eva die Erkenntnis, was wohl in Eva's Herzen vor sich gehen mußte. Soß sie doch in ihr die künftige Vergangenheit. Was mochte sie von der denken? Sie konnte das eigentlich gar nicht nachfühlen, was in dem blauen Kopf vorlag. Viel Frauen konnte Eva nicht an Eva glauben. Das Blut stieg ihr zu Kopfe — langsam wandte sie sich um und sah mit großen ersten Augen in Eva's Gesicht.

Es lag etwas in dem Ausdruck ihrer Augen, was Eva's inniglich machte und ihr Herz ergriff. War es das Verlangen, was sie Eva bisher gemessen — sie sprang plötzlich auf und umschlang sie mit beiden Armen.

„Eva — liebe Eva — verzeh' mir, ich war garlich zu dir. Ich nicht bis ich — es kam das alles so schnell — daß das Papa's Braut bist — ich kann es nicht lassen — aber — Eva schloß ihr den Mund.“

„Schweig, kleine Gabi“, sagte sie leise im alten, zärtlichen Tone und sah ihr tief in die Augen. „Du bist durch den Gedanken an deinen Vater und mich nicht zufrieden. Dein junges Gesicht hat d'rauf ein Schattchen. Ich verstehe dich sehr gut. Aber entsetze mich deine Liebe und dein Vertrauen nicht, glaub' mir, du denkst es keiner List würdigen. Der Glaube an mich wird dir schon wieder kommen.“

Gabi weinte leise.

„Ach Eva — ich bin eine garliche Egotistin, die allein glücklich sein will. Eva lächelte, wie man zu der reuigen Selbstanklage eines Kindes lächelt, und strich Gabi's das Haar aus der Stirn.

„Ei es ist nur, Gabi! Nur wer selbst glücklich ist, vermag andere wohl zu tun, du gehst zu gegliedert.“

Gabi lächelte schon.

„Ach — du denkst an Bernhard. Wie Eva, du wüßt doch, wie ich ihn liebe. Mein Leben gäbe ich willig hin, wäre es nötig zu seinem Glück.“

Eva umschloß die zitternde Kehle. Sie drückte das blonde Köpfchen fest an sich. Ihr Herz klopfte überaus schnell zum Himmel empor. Eine heiße Bitte lag darin:

„Soß ihm glücklich werden an ihrer Seite — das heißt soll mir nicht gehen, ich will es kluglos auf mich nehmen.“

Als Bernhard Gerold mittags mit Wendenburg herüberkam, fand er zunächst nur Gabi vor, die sich ihm mit glücklichen Augen in die Arme warf. Eva hatte es vorgezogen, dieser Begrüßung fern zu bleiben, und kam erst herein, als sie annehmend konnte, daß sie vorüber war.

Bernhard fand aber noch einen Gai und hatte seinen Arm um sie gelegt. Doch alle Selbstherrschur wurde sie bei dem Anblick schmerzlich zusammen, um jener leicht schnell die Hand herabfallen, als ohne er, daß der Anblick Eva's Schmerz bereiten mußte. Sie begrüßten sich dann, wie sonst, nur lag ihre Hand einem Augenblick wie leblos in der seinen, und er gab ihr schnell wieder frei. Sie sahen sich nicht an dabei. Eva hätte aufstehen mögen vor namenloser Qual.

Auch bei Tisch verließen sie, sich anzusehen. Ein einmal trafen die Blicke einen flüchtigen Moment ineinander. In den seinen lag heimliche, schmerzliche Tränen, aber ihre Augen blühten leer und leer, wie aus einer toten Seele heraus und die goldenen Lichter darin waren erloschen.

Aber gerade das ergrüßte Bernhard bis ins Tiefste. Er sah, was sie in der vergangenen Nacht gelitten hatte. Neue, Schmerz und dumpfe Verzweiflung stellten um die Herrschaft in seiner Seele, während er neben Gabi saß und ihre alte Aufmerksamkeit vermied, die eine Braut von ihrem Verlobten erwartet darf.

Wendenburg hatte bereits die Verlobungsangelegen von Bernhard und Gabi befristet.

„Wir wollen die unsere erst in einigen Tagen ausprechen, liebe Eva. Es wäre geschmacklos, wenn wir beide Verlobungen gemeinsam bekannt gäben. Es ist dir doch recht, nicht war?“ sagte er zu ihr.

Eva wollte rufen: Ich bin nicht mit dir verlobt — würde es nie sein, — aber sie senkte nur das Haupt. Er konnte das für eine Zustimmung nehmen.

Zu jeder von Gabis und Bernhards Verlobung sollte ein Fest in Villa Anna gegeben werden. Die Einladungen dazu mußten mit den Verlobungsgästen zugleich abgeleitet werden. Für Eva gab es die rechtlich zu tun, und sie war froh darüber. Arbeit, viel Arbeit konnte sie gebrauchen, sie würde ihr am besten helfen, das Gleichgewicht ihrer Seele wiederzufinden. So besap, als sie scheinbar gleichmäßig alles Nötige mit Wendenburg und Gabi, nur Bernhard blieb fassend. Er beobachtete inzu schon heimlich Eva's blaues Gesicht. Da konnte sie durch ihre ängstliche Ruhe nicht täuschen. Seit ergeter war ein Ausdruck in ihrem Gesicht, der vornehm nicht dagewesen. Im Schmerz gereift — innerlich elend — aber nicht mutlos. Er sah sie

mar gemüht, den Kampf mit dem Schicksal durchzulämpfen. Sollte er sich schwächen zeigen als sie? Er richtete sich auf und schüttelte die dumpfe Verzweiflung von sich ab. Aber ein heimlicher Wunsch teilte in ihm und ließ sich fest in seiner Seele: Er mußte noch einmal ohne Zeugen mit Eva sprechen. Sie mußte ihn die Wahrheit benennen, weshalb sie ihn das angehen hatte. Die Gewißheit brachte er, um sich in das unermessliche zu fügen. Nach Tisch unternahm das Brautpaar einen Spaziergang durch den Park. Eva sah ihnen mit krazen Augen nach. Dann wandte sie sich um und trat zu Wendenburg heran, der in einem Seffal am Ramin saß.

„Wädest du nicht die Güte haben, mir die Adresse meiner Mutter zu geben?“ fragte sie so ruhig sie konnte. Er sah überirrig zu ihr auf.

„Was willst du damit, liebe Eva?“ Osmöhl ihr das Herz bis zum Hals hinauf klopfte, bewachte sie ihre Rufe. „Ich möchte ihr selbst schreiben — von der Veränderung in meinem Leben.“

Er nahm ihre Hand und lächelte sie.

„Wilst du das nicht lieber mir überlassen? Ich lese nicht gern, wenn du mit ihr in irgend welche Verbindung kommst.“

„Sie ist doch meine Mutter“, sagte sie leise.

„Nach ich dir ins Gedächtnis zurückrufen, daß sie dich und deinen Vater herlos im Elend verließ?“ Eva lächelte schmerzlich.

„Nein — ich habe es gemäß nicht vergessen. Aber auch ich liebe mich ihr gegenüber wie als Tochter gegeligt, habe nie verüßt, mich bei du äußern.“

„Das war es auch nicht wert.“

„Es mag sein, wie du sagst — aber bitte, gib mir ihre Adresse, ich weiß, daß du sie hast.“

Er überlegte einen Augenblick, dann riß er ein Blatt aus seinem Notizbuch und schrieb.

„Hier hast du sie, Eva. Ich will die erste Bitte, die du als meine Braut an mich richtest, nicht unerfüllt lassen. Aber rimm meinen wohlmeinenden Rat an und lasse dich nicht mit jener Frau ein. Aber, wo's du durch einen direkten Brief an sie erreichen müßt, ist, daß sie dich um Geld anbetreiben wird. Sobald sie weiß, daß du die Braut eines vermögenden Mannes geworden bist, wird sie sich diesen Mann hand zu Range machen. Ich hätte dir auch jetzt nichts über sie gesagt wie bisher, aber ich muß dich warnen oder ihr. Sie ist nicht wert, daß du ihrer gedenkst, glaube es mir.“

(Fortsetzung folgt.)

† Eisenach, 16. Okt. Hatte es nach der vorigen Gemeinderatsitzung den Anschein, als ob der Kriegszustand zwischen dem Oberbürgermeister und dem Gemeinderat bew. dem Finanzausschuß zum Schaden der Stadt verheerend in Permanenz erklärt werden sollte, so hat die letzte Sitzung des Gemeinderats erfreulicherweise eine Wendung zum Besseren gebracht. Oberbürgermeister Schmieber gab nämlich vor Eintritt in die Tagesordnung die Erklärung ab, daß er durch zweierlei Erwägungen veranlaßt worden sei, seine Weigerung, an den Sitzungen des Finanzausschusses teilzunehmen, nicht aufrecht zu erhalten. Der Gemeinderatsvorsitzende, Justizrat Dr. Bernick, sprach seine Freude über dieses Entgegenkommen des Oberbürgermeisters aus. Das Ergebnis war schließlich die Annahme des Antrages durch den Gemeinderat, sich mit der Erklärung des Oberbürgermeisters zu begnügen, und die in der vorigen Sitzung beschlossene Beschlüsse der Zukunft zuziehen.

† Bam Broden, 15. Okt. Am Donnerstag war der Himmel tagtäglich mit schweren Regenwolken bedeckt; im Laufe des Nachmittags ließ die Windunterbrechung von Nord nach Nordost auf, und gegen 4 Uhr nachmittags zog der Broden seine Regenklappe über; gleichzeitig begann Spritzen zu fallen, der bis nachts anhielt, aber nur 1,1 mm Niederschlag lieferte. In der vergangenen Nacht ist hier oben bei stürmischem Windwind der Winter in voller Strenge eingetreten. Schneefall ist nicht zu verzeichnen, aber 4 Grad Kälte und 6 Zmtr. Raufrost. Gestern 11 Uhr waren: Barometerstand: 674 Millim.; Temperatur: — 2,4 Grad C.; Ostium (See 7). Die Fernsicht ist großartig.

† Weipzig, 16. Okt. Heute nachmittag wurde in Gegenwart des Königs von Sachsen die Ausstellung von Werken französischer Künstler im Museum der bildenden Künste eröffnet. Der größte Teil der französischen Gäste hatte wegen des Eisenbahnstreiks nicht erscheinen können.

Merseburg und Umgebung.

17. Oktober.

** Säuglingschutz. Auf den Aufruf des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen zur Gründung einer Provinzialhauptstelle für Säuglingschutz sind fast 500 Beitrittserklärungen erfolgt, so daß die Konstituierung der Hauptstelle gesichert ist und demnach ein nächstes als die Bundeszentrale in Berlin erfolgen wird. Nicht bloß wünschenswert, sondern unbedingt erforderlich ist es, daß auch in der Provinz Sachsen der Säuglingschutz noch viel tatkräftiger betrieben wird. Denn im Deutschen Reich sterben $\frac{1}{10}$ aller Neugeborenen, in England nur $\frac{1}{100}$, in Norwegen sogar nur $\frac{1}{1000}$. Die Fürsorge wird sich vor allem erstrecken auf Mat und Auskunftsvereine, Aufklärung aller Volksschichten, Nachweise einwandfreier Milchbezugsquellen. Der Säuglingschutz erstreckt sich bekanntlich erst seit kurzer Zeit besonderer Beachtung und Begünstigung, seit dem nämlich die Kaiserin am 15. November 1904 in einem Handschreiben die Vaterländischen Frauenvereine zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit aufzufordern. Als Mittelpunkt der wissenschaftlichen Forschung und als Auskunfts- und Ausbildungsstelle entstand dann später das Kaiserin Augusta Viktoriahäuser in Charlottenburg.

** Der Verein ehemaliger 12. Husaren hierseits beging am Sonnabendabend im Livoli sein Herbst-Vergnügen, zu dem sich Mitglieder und Gäste mit ihren Damen zahlreich eingefunden hatten. Das Programm bot neben einer Auswahl trefflicher Musikstücke, tadellos exekutiert von unserer Stadtkapelle, zwei interessante Einakter, und zwar die in Wesen geschriebene Fosse „Der Nachtmächter“ und das Lustspiel „Der Herr Disponent“ von Felix Reuter. Beide Komödien wurden ausgezeichnet gespielt und die humorvollen Pointen derselben vorzüglich zur Geltung gebracht. Lebhafte Beifall bedelnde die wackeren Darsteller, die die Stimmung der Festversammlung sichtlich gehoben hatten. Ein sich anschließender Ball hielt die alten Husaren mit ihren Freunden noch lange in kameradschaftlicher Gemütslichkeit beisammen.

** Die hiesige Ortsgruppe des Alt-Wander-Vogels veranstaltete am letzten Freitag eine Fahrt nach dem Petersberge. Die kleine Horde zog nach Anstuf in Halle auf lustiger Höhe über Seeben und Gutenberg nach dem Bergschloß am Petersberge. Bei einer Rast zwischen Seeben und Gutenberg wurden zur Aufregung mehrere Lieder gesungen. Am Fuße des Petersberges suchte man ab. Schnell war in einem alten Steinbruch ein Axtschloß gefunden. Aus Steinen wurde ein kleiner Herd gebaut, auf dessen Feuer bald die Fleischstücke brodelten. Daneben wurden noch Balkartoffeln gekocht. Während dessen freuten die übrigen in dem romantischen Steinbrüche umher. Ein kleiner, klarer Teich lag zum Baden ein. Bald riefen die Rufe zum Essen und ein lustiger Schmaus begann bei laulicher Stille. Danach wurde das Spießfleisch in dem kleinen Teich abgewaschen und

Verbauungshände gehalten, wobei die Zupfgeige und fröhliche Wandellieder hallen. Man packte nun zusammen und begab die Spitze des Petersberges. Hier erlebte man die alte Klosterkirche, von wo ein herrlicher Ausblick auf Halle war. Noch eine Rast wurde gehalten, dann jogte die Wandertruppe nach Halle und fuhr von hier 2×2ter Gite nach Halle. Alle waren hochbefriedigt von der Fahrt zurückgekehrt. Hell!

** Der Bauern-Verein Merseburg und Umgebung hielt am Sonntag nachmittag im Livoli hier seine erste diesmütterliche Versammlung ab. Der Besuch war nur mäßig. Der hiesige Vorsitzende, Herr Direktor Dr. Orpbal, eröffnete die Verhandlungen mit einer kurzen Begrüßung der Erschienenen und widmete sodann dem verstorbenen Vereinsmitglied Landwirt Wilhelm Schäfer einen warmen Nachruf. Die Anwesenden eierten das Andenken dieses Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Unter geselligem Mitteltönen wurden die zahlreichen Eingänge verlesen, u. a. Hinweise auf erhaltene Karte der Landwirtschaftskammer. Anschließend gab der hiesige Vorsitzende einen Rückblick über das letzte Erntejahr. Die Ernte kann als eine gute Mittelernte bezeichnet werden. Was die Ernte etwas verfehlert hat, ist eine Folge des kalten Winters. Der Hase ist schlecht geraten; es dürfte hier angebracht sein, der Sortenwahl die größte Aufmerksamkeit zu widmen, was selbstverständlich auch bei den anderen Galmischichten beachtet zu werden verdient. Bei den Kartoffeln hat sich die gefährliche Mottkrankheit unangenehm bemerkbar gemacht; auch hier ist die Sorte wohl zu beachten. Nach diesem interessanten Bericht verlas der Schriftführer, Herr Lehrer Witt, das Protokoll der letzten Versammlung, das von der Versammlung genehmigt wurde. Sodann hielt Herr Landwirtschaftslehrer Dornfeld seinen angelegentlichsten Vortrag: „Bericht über eine Rente durch die norddeutschen Viehzüchter“. Dieser Bericht umfaßt eine kurze Beschreibung der dortigen landwirtschaftlichen Verhältnisse. Man unterscheidet Marsch-, Grenz- und Hüdenboden; verhältnismäßig wenig wird überdau getrieben. Nur der Marschboden, dieser dem Meer abgrenzende Boden, ist für den Anbau von Ackerfrüchten geeignet. In der Hauptfrage ist also der Boden mit auf die Besichtigung anzusehen, und wie auch in der ausgeübten Viehzucht. Der Redner führte sodann die Züchter im Geste auf das Muttergut Grabau bei Elmhorn, von dessen modernen baulichen Einrichtungen er ein anschauliches Bild entwarf. Der Betrieb ist ein äußerst munterhaltiger und die ganze Viehzucht ist auf die Beschäftigung der Züchter und auf Futtermittel gerichtet. Die Viehzucht ist, die vollkommen dem naturgemäßen Leben der Tiere angepaßt ist, eine rentable machen kann, bezweckende der Vortragende. Herr Dornfeld führte die Züchter darauf nach Döben und gab von einer dortigen Viehzucht eine genaue Schilderung. Auch hier wird vorgezogene Viehzucht getrieben. Am Beispiel der dortigen Verhältnisse, in unserer Provinz Sachsen folgte der Redner, daß bei uns noch viel mehr Sorgfalt auf die Viehzucht verwendet werden muß. So auf den Bau der Viehhäuser, die mehr den gesundheitlichen Anforderungen der Tiere entsprechen müssen. Auch der Zustand der Viehhäuser ist zu verbessern, um die heimische Viehzucht noch mehr zu gestalten. Herr Dr. Orpbal dankte dem Redner und bemerkte kurz, daß wohl vieles noch zur Besserung der Viehzuchtverhältnisse hier geschehen kann, aber betr. der Zukunft lassen sich keine bestimmten Grenzen ziehen. Eine kurze Besprechung schloß sich an. — Angeregt wurde noch eine Besichtigung der Kartoffelzucht in Leuzen vorzunehmen; diese soll an einem Donnerstag vor Weihnachten vorgenommen werden. Der hiesige Vorsitzende teilte noch mit, daß er hier ein Versuchsfeld eingerichtet habe, um den Anbau der in der Provinz Sachsen üblichen Sorten praktisch vorzuführen. Die Aufgabe, ob die Vereinstätigkeit der Leuzen mit der Wetterverhältnisse festgestellt gemacht haben, wurde einstimmig vereinigt. Die Landwirte setzen dieser Einrichtung aus nachgelagerten Gründen gleichgültig gegenüber. Das Herbstvergnügen mit am 21. November im Livoli hier abgehalten. In der nächsten Versammlung soll ein Vortrag über die „Zucht der Hühner“ gehalten werden. Darauf schloß der hiesige Vorsitzende die Versammlung.

** Die Merseburger Turnerschaft hatte sich am Sonnabendabend im Neuen Schützenhaus zu einer Veranstaltung vereinigt, die wohl bei allen Teilnehmern den besten Eindruck hinterlassen hat. Die gebotenen Vorführungen stellten den hiesigen Turnvereinen ein schönes und anerkanntes Zeugnis ihrer Tätigkeit aus; sie zeigten an diesem Abend, wach strebender Turnergeist in ihnen gepflegt und geübt wird, der wohl jeden Freund der Sache mit stolzer Genugtuung erfüllt hat. Der Besuch seitens der eingeladenen Ehrengäste und der Mitglieder der drei hiesigen Turnerschaften angelegentlichsten Vereinen war überaus zahlreich; der Schützenhaus saal zeigte sich dicht besetzt. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Benncke, begrüßte im Auftrage der Merseburger Turnerschaft die Erschienenen, wies darauf hin, daß der heutige Kommerz der dritte gemeinsame in unserer Stadt ist und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Merseburger Turner in Zukunft öfter als bisher zusammenkommen und ihre Leistungen zeigen. In die drei letzten Schichten sind die Aufgaben und Ziele der drei Turnerschaften eingebracht und neuerdings hat die Militärbehörde diesen Aufstellungen Rechnung getragen, indem sie aktiven Unteroffizieren erlaubt, sich den Turnvereinen anzuschließen. Redner beachtete sodann die erschienenen Ehrengäste, u. a. die Vertreter der Stadtbehörden, die Herren Kreisvertreter Beismann, Gauvertreter Meyer und Gauverwart Löffler. Mit einem kräftigen „Gut Heil“ auf die Gäste, in das die Turnerschaft kräftig einstimmte, schloß die Begrüßung. Nach einem gemeinsamen Liede brachte Herr Hauptmann Lohs ein kurzes Kaiserhoch aus. Die Nationalhymne folgte und bezeichnete erscholl das „Heil der im Siegelkranz“ durch

den Saal. Nach einigen turnerischen Darbietungen hielt Herr Pastor Weether einen Vortrag über „Jahns Leben“. Redner gab zunächst einen kurzen Umriss von Jahns Entwicklung, um dann auf seine Wirksamkeit näher einzugehen. Durchdrungen von der Liebe zu seinem Vaterlande stellte er seine Lebensarbeit in den Dienst Preußens. Jahns war nicht der Schöpfer des Turnens, wohl aber der Schöpfer des deutschen Turnens. Er gab dem Turnen die breite Grundlage und verstand es, durch seine kasselle Tätigkeit jener Zeit der Erniedrigung den echten deutschen Turngeist einzupflanzen, der sich in den Befreiungskriegen so schön und einmütig bewährte. Und auch wir wollen in seinem Geiste weiterarbeiten, die Jugend zu echten deutschen Männern zu erziehen. Das Vaterland fordert unsere ganze Kraft; deutsche Sittlichkeit und Zucht sollen auch weiter in den deutschen Turnvereinen ihre hervorragende Pflegeplätze behalten. Gerade die Turner sind der Wächter, der das deutsche Vaterland vor den vielen inneren und äußeren Gefahren zu schützen berufen ist. Erste Worte richtete der Redner sodann an die deutsche Jugend: Verschwendet eure Jugendkraft nicht und laßt den verdorbenen und vergiftenden Geist nicht aufkommen, der von einer Seite systematisch verbreitet wird. Laßt uns treu zusammenarbeiten, an des Vaterlandes Wohl gemeinsam arbeiten und uns in treudeutschem Sinne betätigen. Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern und stets den Turnerausspruch: „Friede, fromm, fröhlich, frei“ beherzigen. Mit einem begeistert aufgenommenen „Gut Heil“ auf das deutsche Vaterland und die deutsche Turnerschaft schloß der geschätzte Redner seinen eindringlichen Vortrag. — Das turnerische Programm war ein äußerst reichhaltiges. Alle Turnvereine, der Allgemeine Turnverein, Männer-Turnverein, Turnverein „Völschlein“, Freie turnerische Vereinigung und die Turnabteilung des G. Männer- und Jünglingsvereins warteten mit Vorführungen auf, denen man nur reichhaltige Anerkennung zollen kann. Jeder Verein bot sein Bestes, sowohl in den Jugendturner- und Turnvereinen-Abteilungen, als auch im Aktuellen der vereinigten Turnerschaft. Angenehme Abwechslung boten gemeinsame Lieder und Vorträge des Männer-Turnvereins. Den Schluß des offiziellen Programms bildete die Aufführung des Singspiels „Des Turners Sieg“ von Weibel, das den wackeren Darstellern lebhaften Beifall eintrug. Worte der Ermahnung richtete sodann der Kreisvertreter, Herr Landwirtschafter-Direktor Weismann an die Jugend, die die Ausführungen des Vortragenden zu Herzen zu nehmen und dem nachzugehen, was sie heute in so vortrefflicher Weise gesehen haben. Herr Gauvertreter Meyer er hob den begeisterten Idealismus der Deutschen Turnerschaft hervor und feierte die beiden Merseburger Turnvereinen Schmeuler und Benncke. Herr Landesvertreter Rüdiger brachte ein Hoch auf den Gauvertreter Meyer aus. So leitete der Kommerz zur Jubiläum über, die die Turnerschaft noch einige Zeit in fröhlichster Harmonie vereinigete.

** Das Konzert in der Stadtkirche St. Magini, welches am vergangenen Sonntag von dem erfindlichen Violinvirtuosen Fritz Bunge, der Konzert- und Oratorienführer Auguste Auersch v. Broke und dem Organisten Albert Jodisch aus Weipzig ausgeführt wurde, war höchstnützlich gut besucht. Herr Fritz Bunge steht aus dem Vorjahre noch in guter Erinnerung und erneuerte auch diesmal wieder die Zuhörer durch geübene Darbietung einer Reihe klassischer Musikstücke für Violine mit Orgelbegleitung, nämlich zweier Kompositionen von Bach (Sarabande und Air aus der D-bur-Suite), eines Adagio von Tartini und der Kammermusik von V. Schumann. Der junge Künstler verfügt seinem Instrumente einen warmen, vollen Ton zu entlocken, und brachte die genannten Stücke durch vornehmen, fröhlichen Vortrag zu guter Wirkung. Eine gewisse nervöse Unruhe, die sich in einer zu starken Beschleunigung des Tempos bei einigen Stücken bemerkbar machte und den guten Eindruck etwas beeinträchtigte, war vielleicht darauf zurückzuführen, daß die mitwirkende Sängerin infolge einer Jugendverunstaltung eine Stunde zu spät eintraf, wodurch eine wesentliche Störung in der Vortragordnung verursacht wurde. Der Organist, Herr Jodisch und Herr Bunge suchten die Zuhörer zu entschädigen, indem sie die unzeitliche Pause durch Zugabe zweier Musikstücke, darunter das Baraghetto aus dem Maxinettin-Quintett von Mozart, ausfüllten. Die Sängerin verfügte über einen angenehmen klingenden, kräftigen Sopran und führte den gefälligen Teil des Konzertes geschmackvoll aus. Von sehr schöner Wirkung war namentlich die Komposition von F. Woyersich, „Seigereu“ für Gesang, Violine und Orgel. In den Orgelstücken, die das Programm aufwies, offenbarte der Vortragende eine virtuose Technik, eine sorgfältige Präzision und eine nicht geringe Bewunderung der zur Verfügung stehenden Orgelregister. Hervorzuheben ist die vorzügliche Durchführung der einleitenden Loccata (Drittel) von J. S. Bach und des ergreifenden Allegro aus der

Omoll-Sonate von Guitlant. Die Begleitung der Gesangs- und Violinpartie wurde sehr sauber ausgeführt, hätte aber hier und da noch etwas zarter sein können.

II. * Geschäftliches. Über das Vermögen des Schuhfabrikanten Fischer hier ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Eine zweite Firma, die in demselben Geschäft, Hallische Straße 19/21, ihre Domizil hat, Dampf sägewerk und Schuhfabrik Karl Rung, hat mit dem oben mitgeteilten Konkurs nichts gemein.

** Zwei Freiballons konnten gestern nachmittags hier beobachtet werden. In nächster Nähe der Stadt sind beide Ballons denn auch glücklich gelandet. Wir erhielten darüber folgende Mitteilungen.

v. Schtopau, 17. Okt. Gestern nachmittags 1/5 Uhr landete hierseits von östlicher Richtung kommend auf einem hinter unserem Orte gelegenen Felde ein größerer Luftballon mit vier Passagieren. Der Ballon war 1/10 Uhr vormittags in Dresden aufgestiegen, er hatte also die 150 Kilometer lange Strecke in 7 Stunden zurückgelegt. Die Landung hatte natürlich in kurzer Zeit äußerst viel Schaulustige und Spaziergänger herbeigelockt. Nachdem der Ballon mit Jubelsturm zusammengeklappt worden war, wurde derselbe mittels Wagens nach Annendorf zur Bahn gefahren. — Wilsien, 17. Okt. Gestern nachmittags gegen 4 Uhr landete zwischen GutsMuth und Wilsien der Ballon „Kiesja“ aus Dresden, der Eigentum des Dresdener Luftschiffahrtsvereins ist. Er wurde geföhrt von Herrn Hauptmann Müller vom 88. Artillerie Regiment. An der Fahrt hatten ferner noch teilgenommen Herr Rittergutsbesitzer Kröber, Fräulein Gräfe und Herr Freigutbesitzer Schumann. Der Ballon wurde Sonntag früh auf dem Ballonplatz Nähnitz mit ca. 950 cbm Wasserstoffgas gefüllt und stieg dann gegen 10 Uhr morgens bei herrlichem Wetter bis zu einer Höhe von 750 m auf. Die Fahrt ging über Leipzig in ziemlich westlicher Richtung. Die Landung erfolgte glatt. Die Ballonfalle wurde nach Werberg geföhrt und per Elgut nach Dresden gefahrt.

§ Schtopau, 17. Okt. Ein schöner großer mehrstöckiger Wohnhausneubau, an der Straße nach Werberg neben dem Schloss, „Deutscher Kaiser“ belegen, geht seiner Vollendung entgegen. Dazu gehört ein Seitengebäude zum Betrieb einer Schmiede. Zum 1. Januar 1911 gehört Herr Scheidtmeyer, der bisher die Ritterguts-Schmiede pachtweise inne hatte, sein Handwerk im eigenen Geschäft weiter zu betreiben.

Mücheln und Umgebung.

17. Oktober.

** Personalien. Am 1. Oktober ist anstelle des Emdamerie-Wachmeisters Riede der Emdamerie-Wachmeister Franke aus Gorkleben bei Heubringen nach hier versetzt worden.

** Synagogische Versammlung. „Greif“ hatte am Sonntag seinen Tag. So sicher saßen wir ihn noch nie arbeiten. Herr Schmeißer hat in Text nach Holz auf die Dreifaltigkeit. Ein zahlreiches Publikum hatte sich auf Einladung des Synagogischen Vereins gesammelt, um der Vorführung beizuwohnen. Greif ist heute erst 11 Monate alt, erlangt in Mücheln den VII. in Gieselen und Apolda je einen I. Preis in Polzeibühnenprüfung. Neben den übrigen Despretzieren fingierte ein Verdacher eine etwa kilometerlange Spur wie in die Felder und verstreute sich in einen Akenfeld. Greif nahm an dem Überfallenen Bitterung und versorgte mit großer Sicherheit die Spur des empfindlichen Verdachens, um ihn dann im Akenfeld zu verstellen. Da Herr Schmeißer handlungen steht, ließ er ihn auch von fremder Hand führen, wo er zum Beispiel der Anwesenden auch korrekt arbeitete. Wie seine vorzügliche Despretz zu erwarten gab. Im Verlauf der sich anschließenden Versammlung wurde beschlossen, ein Vereinsabzeichen in Emaille, Fundelkopf darstellend, mit Umschrift „R. W. u. U.“, d. h. Synagogischer Verein Mücheln und Umgebung, anzufassen. Zum Schluss kam der von den Mitgliedern eingehaltene Garantiefond in Höhe von 5 Mark pro Mitglied zur Auszahlung. Als Vereinslokal wurde das „Schützenhaus“ bestimmt.

** Zwei Arbeiter, die auf Grube „Eisabeth“ beschäftigt waren, wurden kürzlich verhaftet und dem Amtsgerichtszwangsarrest in Mücheln zugeführt. Sie sollen sich der Sachbeschädigung in Almsdorf schuldig gemacht haben.

§ Freyburg, 17. Oktober. Von unserm früher so umfangreichen Weinbaugebiete befinden sich jetzt nur noch 85 ha in der Weinbaugattung, 87 ha ab 98 qm sind unbedeckt. Die Weinerte fällt auch in diesem Jahre wieder recht gering aus, so, es wird in diesem Jahre noch weniger geerntet als im vorigen, wo die Ernte auch schon recht klein ausfiel. Es wurde neuer gepflanzt für den Jntner Blau Trauben bei einem Wöhe

wöhe von 65—80 Grad Celsius 17—18 Mt., weiße Trauben bei einem Wöhe von 60—70 Grad 13—14 Mt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 17. Oktober 1870 war Seiffons aus Betreits in deutschen Händen; diese französische Gefangene wurde nach überdätiger harnmäßiger Verteilung übergeben. An der Spitze der Truppen, namentlich der Landwehr, hielt der Großherzog während der dreiwöchentlichen Zerstörung und bei täglichen Bombenangriffen waren gering. Es kamen in deutsche Gefangenschaft 99 Offiziere und 4683 Mann und wurden 128 Gefangene und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Gerichtsverhandlungen.

1 Halle, 15. Oktober. (Strafammer.) Der 26-jährige schon mehrfach vorbestrafte Kupferschmied Franz Raufuß aus Werberg stahl gegen Ende vorigen Jahres aus einer Wanduhr der Rohlwerte in Oberbaum Bergwerk im Werte von 88 Mark. Sowohl die Wertgegenstände wie die Uhr waren verschlossen. Bei einer Hausdurchsuchung wurde außer dem größeren Teil dieses gestohlenen Wertgegenstands auch noch ein Kopfhauer der Grube „Eisabeth“ bei Raufuß vorgefunden. Weiteren will er „verurteilt“ sein, das Werkzeug von einem Lieferanten gekauft haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn ein Jahr fünf Monate Gefängnis wegen schweren und einfachen Diebstahls im Rückfalle. Die Strafammer hielt es nicht für unmöglich, daß die Uhr und Röhre vorher schon von andern erbrochen sei. Sie erkannte daher nur wegen einfachen Rückfahldiebstahls in 2 Fällen auf sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

— Aufgehobenes Todesurteil. Das Oberverwaltungsgericht des 1. Armeebezirks zu München verhandelte Freitag als Berufungssitzung gegen den Infanteristen Ludwig Hagerle, den das Kriegsvergehen am 9. August vorigen Jahres in der Gefangenschaft in einem Biergarten zum Tode verurteilt hatte. Das Oberverwaltungsgericht hob das Todesurteil auf und erkannte nur wegen Verbrechen des schweren Raubes und Falschschlags auf lebenslanges Zuchthaus.

— Am Freitag nachmittags verurteilte die Strafammer des Landgerichts zu Saargemünd den Postkutscher Roland aus Klein Hosten, der kürzlich 8000 Mk. aus seiner Postkutsche entwendet hatte, zu zwei Jahren Zuchthaus.

— Saardräcker, 15. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den Kellerer Ulrich Riß aus Walsertal wegen Ermordung der Kellerin Reinfant zum Tode.

Vermischtes.

* (Unwetternachrichten.) Wäns der baltischen Röhre hat in der Nacht zum Freitag und Freitag vormittag ein heftiges Sturm gewitter, der zeitweise zum Orkan ausartete und große Verwüstungen anrichtete. In der Nähe von Riga wurden drei Menschenleben verloren, ein Teil der Mannschaften ist umgekommen. Nachts waren auf dem Meere Postkutsche sichtbar. Die Zahl der bootierten Schiffe ist ansehnlich groß. In Riga, Libau und Reval herrschte ebenfalls ein heftiger Sturm, der Dächer abdrückte, Bäume entwurzelte, Schiffe im Bau befindlicher Häuser niederlegte und Verwundungen herbeiführte. — Ein Orkan auf Kuba hat die Städte Caibío und Santa Clara zerstört. Es sollen viele Menschen umgekommen sein. Die Provinzen Havana, Matanzas und Pinar del Rio sind von dem schweren Stürme, die seit Jahren dort vorkommen sind, heimgegriffen worden. Die Tabakente hat besonders in Pinar del Rio, wo die Samenbeete zerstört sind, schweren Schaden gelitten. Die Jahreszeit ist zu weit vorgeschritten, um Pflanzungen vorzunehmen. Die Zuckerente ist noch ziemlich gesund.

* (Solingen-Schwerer Schiffsunfall.) Der Dampfer „Wille de Radehorst“ ist bei der Insel Rotterdam, welche an der Westküste von Frankreich gelegen ist, mit dem spanischen Dampfer „Beveri“ zusammengefahren und gesunken. Von der 26 Mann starken Besatzung des Dampfers konnten nur drei Mann durch den Dampfer „Beveri“ gerettet werden.

* Die Einweihung des neuen deutschen Schulhauses in Nicosia Suchell bei Rom hat am Sonnabend vormittag stattgefunden. Der kaiserlich deutsche Geschäftsträger Prinz Wilhelm zu Stolberg Weingerode teilte mit, daß der Kaiser der Schule aus dem Zinsen des ihm zur Verfügung stehenden Kapitals 700 Mk. den Reichsfiskus aus dem Reichsschatzfonds 500 Mk. spendet hat. Professor Dr. Schmidt überreichte die Bildnisse des Kaisers und der Kaiserin, welche diese der Schule verbleiben hatten.

* (Bombenanschlag gegen einen Güterzug.) Wie der Wiener „Neuen Freien Presse“ aus Urfeld gemeldet wird, ist bei Hagabart in der Nacht zum Freitag infolge einer Bombenexplosion ein Güterzug entgleist. Sieben Wagen wurden zertrümmert, Einzelheiten fehlen.

* (Selbstmord beging) der Kapitänleutnant Barchewitz, Kompaniechef der 2. Roten Artillerie in Friedriessdorf bei Kiel, indem er sich erschöß. Die Motive des Selbstmordes sind noch unbekannt.

* (Das Berliner Brandunglück.) Beim Großfeuer in der Neuen Friedrichstraße zu Berlin sind insgesamt sieben Personen, sämtlich weibliche Angehörige des Berufsgewerkschafts, ums Leben gekommen. Nach einer amtlichen Darstellung soll das Brandunglück durch Herabgeschlagen von Flammen aus einem Lufttragapparat entstanden sein, in dem das Personal während der Rettungsarbeiten Feuer angestellt hatte, um sich zu schützen. Durch die große Menge leicht entzündlicher Stoffe geriet das Feuer schnell um sich. So wurde wohl den Personen, die sich im 3. Stockwerk befanden, die Flucht über die brennenden und verqualmten Treppen abgeschnitten. — Die Kaiserin hat sich über die Opfer der Brandkatastrophe in der Neuen Friedrichstraße untröstlich lassen und einen namhaften Betrag zur Linderung der ersten Not bei den am schwersten betroffenen Hinterbliebenen und zur Beförderung gestellt.

* (Verhaftete russische Banknotenfälscher.) Russische Fälschwerke, die einer internationalen Bande angehören, sind kürzlich seit langem von Sotschow aus über die Grenze nach Deutschland geflüchtet worden.

in bedeutender Höhe. Die russische Grenzpolizei verhaftete nunmehr zwei Herren und eine Dame, die Hauptfälscher der Bande. Über 40000 falsche Rubelnoten wurden bei ihnen gefunden.

* (Schwimmungen der Moabitler Krawalle.) Infolge der Moabitler Schwimmbadkrawalle sind bisher bei dem Moabitler Berlin 102 Schwimmbadkrawalle festgestellt worden. Von diesen Unfällen sind 15 festgestellt worden, weil sie in dem Schwimmbecken am 15. März 1880, das nur Erlassungspreise im Falle der Festlegung von Eigentum oder Verletzung von Personen gemöhrt, keine Verurteilung fanden. In den anderen Fällen sind die zur Befreiung des Badebades erforderlichen Erhebungen angeht worden.

* (Sehr unerwünschte Folgen der Revolution in Portugal.) Oberhehenschen Mordungen zufolge haben in den letzten Tagen verurteilte portugiesische Mörder auf der Flucht oberhehenschen Mörder aufgeführt. Zahlreiche Festnahmen haben in Belgien, wo sie in den Provinzen unterteilt in den Festungskolonien waren, Es ist durchaus zu wünschen, daß diese Herren, sobald sie nach Deutschland kommen, sofort als lästige Ausländer weiterverhört werden. Wir können unendlich alle Wünsche bei uns aufnehmen, die man anderswo glücklich losgeworden ist.

Neueste Nachrichten.

Altona, 17. Okt. Auf dem hiesigen Friedhofe wurden mehr als 100 zum Teil sehr wertvolle Grabdenkmäler beschädigt. Die Polizei hat bereits mit Hilfe von Polizeibeamten fünf halbwegsige Wurfsteine als Täter ermittelt und festgenommen.

Rom, 17. Okt. In Sizilien und Unteritalien herrscht gegenwärtig ein afrikanischer Samum, der die Temperatur über 35 Grad in die Höhe trieb. Die große Hitze richtet vielen Schaden an. Im allgemeinen herrscht in Italien jetzt eine fast sommerliche Temperatur.

Madrid, 17. Okt. Die Republikaner feierten gestern die Proklamation der Republik in Portugal durch Straßendemonstrationen. Die Straße wurde nicht geföhrt.

Lissabon, 17. Okt. Heute werden Dekrete veröffentlicht über die Abschaffung der Kammern, des Staatsrats und des Adels, sowie über die Verbanung der Dynastie Braganza. Die Wohltätigkeitsanstalten werden verstaatlicht.

Wien, 17. Okt. Der hiesige heraufe Wiener Arzt Spöckl erklärte, der Zustand des serbischen Kronprinzen sei zwar ernst, doch sei, falls nicht Komplikationen hinzutreten, zu einer Besserung keine Veranlassung gegeben. Die Reise sei erst in der nächsten Woche zu erwarten.

Städtisches Schmutzland.

Berlin, 17. Okt. (Privattelegramm.) Heute mittag 122 Uhr rief auf der Zeche Schamrock Schacht 1 das am Freitag bei der Kohlenförderung bereits herrschende Heft, das nach seiner Wiederherstellung heute zur Zuleitung beunruhigt wurde, abermals. Ein in die Erde gehender mit etwa 30 bis 35 Ergulanten besetzter Röhre zerbrach zwischen hier im Sumpfe fest. Der Besatz der Röhre dieser Röhre läßt sich zur Zeit nichts feststellen. Der andere besetzte Röhre schnellte um die Sumpfsöhre. Sämtliche Aufassen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Soeben schloß man die ersten Opfer der Katastrophe nach der Sanitätswache.

Produktionspreise in Leipzig am 15. Oktober.

Weizen fest.	inländ. 196—202 B.	erste, Bran-
inländ. neuer 218—225 B.	ger, die 167—184 B.	
Agut. 218—225 B.	feinste über Rati	
russische 235—238 B.	Agut. 176—191 B.	
Kanada 238—240 B.	feinste über Rati	
	Wahl u. Futter. 120 bis	
	165 B.	
Roggen fest.	inländ. 153—158 B.	
inländ. 157—160 B.	erste, Bran-	
Polener 157—160 B.	ger, die 167—184 B.	
	feinste über Rati	
	Agut. 176—191 B.	
	feinste über Rati	
	Wahl u. Futter. 120 bis	
	165 B.	

Deutscher Getreide- und Produktverkehr.

Berlin, 15. Oktober.
Weizen Lot. inl. 195,00—198,00 Mt.
Roggen Lot. inl. 150,00—150,25 Mt.
Gerste fein 172,00—182,00 Mt., do. mittel 164,00 bis 171,00 Mt.
Weizenmehl Nr. 00 Brutto 24,50—28,00 Mt.
Roggenmehl Nr. 00 und 1 18,70—21,00 Mt.
Gerste inl. leicht 181,00—145,00 Mt., do. schwerer fest
Bogen und ab Wagn 146,00—160,00 Mt., do. russische fest
Bogen leicht 118,00—118,00 Mt.

Reklameteil.

Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Kindermehl. — Krankenkost.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Abnahme von mehreren Exemplaren, bei Bestellung ins Haus durch unsere Mitarbeiter in
den Gebieten und auf dem Festland, durch die Post 120 Mk. unter 42 Pf.
Zuschlag. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 Mal, nur an den Sonntagen ausgenommen.
— Redaktionen: Originalarbeiten (für uns mit besten Bedingungen) gefälligst
für die Redaktion zu übersenden. Übersetzungen sind keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
Wochentlich, illustriertes Unterhaltungsblatt
in Romanen und Novellen.
s. s. s. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile, halber Raum für Übersetzung und andere
Anzeigen 10 Pf. Neue Anzeigen 20 Pf. Anzeigen für den
30. 31. im Restmonat 40 Pf. Bei frühzeitiger Zahlung ermäßigter Preise.
Für die Begrüßungen und Übersetzungen. Für die Übersetzungen und Übersetzungen
besondere Berechnung, nach anderen mit vorangegangenen. Für die Übersetzungen
auf Anzeigen für die gleiche Zeile, halber Raum für Übersetzung und andere
Anzeigen bis höchstens 3 Uhr. Restmonatspreise bis 10 Uhr vorabgesetzt.

Nr. 244.

Dienstag den 18. Oktober 1910.

37. Jahrg.

Der Reichstagswahlkampf in Labiau-Wehlau

wird von allen beteiligten Kreisen eine ernste Bedeutung beigemessen. Und dies mit Recht. Wird es sich doch entscheiden, ob der Liberalismus, der in Ostpreußen, der bisherigen konservativen Domäne, haben wird oder nicht. Die Fortschrittliche Volkspartei geht mit großem Eifer und besten Hoffnungen in den Wahlkampf hinein. Mit ihrem Kandidaten, dem Bürgermeister Wagner-Zapiun, hat sie einen sehr guten Griff getan. Dieser, 49 Jahre alt, aus reichem Elternhause stammend, ist in zahlreichem öffentlichen Leben tätig und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit und großer Kenntnis von Land und Leuten. Mit Recht weiß die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“ darauf hin, daß die Zahlen der früheren Wahlen nicht ins Gewicht fallen könnten: „Der Wahlkreis ist bisher niemals planmäßig und tatsächlich von der Fortschrittlichen Volkspartei organisiert worden. Das ist anders geworden. Seit mehreren Jahren hat sich unter Führung einheimischer Kreise der Wahlkreis ein reges Parteilieben herausgebildet. Männer aller Berufs, warmherzige Anhänger der fortschrittlichen Ideale, haben sich in den Dienst der Partei gestellt, und so wird die Wahl diesmal ein ganz anderes Bild ergeben.“ Wie überall in der Provinz Ostpreußen seit einer Reihe von Jahren tritt auch in Labiau-Wehlau der Liberalismus einig und in sich geschlossen in die Wahlkampf. Die reue Waffenbesitzer, die die Fortschrittliche Volkspartei in Ostpreußen-Johannisburg mit den Nationalliberalen verbunden hat, wird sie auch in Labiau-Wehlau vereinen. Das eben genannte Blatt sagt dann über die Bedeutung der Wahl:

„Hier wird ein Entscheidungskampf ausgefochten zwischen dem Liberalismus und dem reaktionären extremen Agrarierum, unter dessen Herrschaft die konservative Partei geraten ist, trotz des Widerstandes zahlreicher und nicht der schlechtesten und unbedeutendsten Elemente innerhalb der eigenen Reihen, die nichts Schlimmeres wünschen, als die Verdrängung von den agrarischen Käufern, als die nichts mehr begehren, als diehaltung des Heren von Hühnerhand, des ungekrönten Königs von Preußen. Das ist es, was das Wesen dieses Kampfes ausmacht, und was der Fortschrittlichen Volkspartei vor dem Liberalismus wie vor dem Vaterlande auferlegt, den Kampf mit dem größten Nachdruck und mit dem Bewußtsein der vollen politischen und parteipolitischen Verantwortung zu führen.“

Das wird denn auch geschehen. Die Partei wird ihre Kraft voll in den Dienst dieses wichtigen Kampfes stellen. In den beiden Hauptorten des Kreises in Wehlau und in Labiau werden bereits in diesen Tagen große Wahlversammlungen stattfinden, in denen der Abgeordnete Dr. Wiemer sprechen wird. Der Wahlkreis wird übrigens vermutlich sehr zeitig, wahrscheinlich auf Anfang Dezember, festgesetzt werden, damit die eventuelle Stichwahl noch vor dem Weihnachtstest erledigt sein kann.

Der Streit nach einem Wahlprogramm.

Im Oktoberheft der „Konservativen Monatschrift“ war der für die konservativen klerikale Gedanken ausgesprochen worden: es würde der „eigensten Stellung der deutschen Staatsregierung“ widersprechen, wenn sie durch ein frühzeitig ausgegebenes Wahlprogramm einer bestimmten Majorität für die Führung der Gesamtpolitik den Weg kreieren wolle; wirksame Wahlprogramme zu schaffen, sei Sache der Parteien. Das ist, so schreibt die „Kreuzzeitg.“, eine Anschauung, für die ihr das Verständnis fehlt.

Die Führung der Gesamtpolitik gebührt, so führt das Blatt weiter aus, dem leitenden Staatsmann und eine Regierung, die die Sammlung der bürgerlichen Parteien betreiben muß, die „Kreuzzeitg.“ hebt das „muß“ durch gesperrten Druck hervor, könne nicht

ohne Wahlprogramm bleiben. Daß eine bestimmte Mehrheit die Führung der Gesamtpolitik übernehmen solle, sei ein absolut unkonventioneller, ein durchaus demokratischer Gedanke. „Das wäre die Propagierung der Parlamentsherrschaft. Nein! Abhängig von den Parteien und den Wahlparolen kann der Reichskanzler sich nicht machen. Er hat zu führen, er hat das Banner aufzupflanzen, um das die positiven Parteien sich sammeln.“

Man sieht, wie sehr sich die Konservativen in der verfahrenen Situation nach der Hilfe der Regierung verlangen. Sie fordern vom Reichskanzler eine Führung, von demselben Reichskanzler, den sie bisher geführt haben, und der gerade dadurch, daß er sich dem schwarz-blauen Block gebeugt hat, seine Autorität verloren hat.

Die Reichstagskommission zur Vorberatung der Reichsversicherungs-Ordnung

hat seit den Ferien fleißig gearbeitet und einige hundert Paragraphen erledigt. Man schreibt uns über den gegenwärtigen Stand der Dinge aus parlamentarischen Kreisen:

Die Bestimmungen über die Unfallversicherung sind im großen und ganzen nach der Vorlage angenommen. Die wichtigste Aenderung bei der Unfallversicherung betrifft die Einführung von Kinderrenten, d. h. die Erhöhung der Renten für Kinder, die Kinder unter 15 Jahren haben. Die Regierung hat gegen die Neuerung Widerspruch erhoben, doch steht zu hoffen, daß sie am letzten Ende nachgeben wird. Eines energisch aussehenden, aber wohl nicht ernst gemeinten Versuch unternahm die Sozialdemokraten, die Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenenrenten wesentlich zu erhöhen. Ein Antrag, der auf eine Verdoppelung der Renten hinausläuft, würde einen Mehraufwand erfordern, der nach unserer Schätzung für das Jahr 1911 sich auf 310 Millionen Mark belaufen würde. Ein anderer Antrag würde etwa die Hälfte erfordern. Auf eine derartige Mehreinkauf konnte die Kommission nicht eingehen. Auch die Herabsetzung der Altersrente für den Bezug der Altersrente konnte nicht vorgenommen werden mit Rücksicht auf die dadurch notwendig werdende Mehreinkauf. Ueberhaupt mußten viele Wünsche, so berechtigt sie schienen, wegen der Kosten zurückgestellt werden.

Anschließend nähert sich die erste Beratung ihrem Ende. Bei der zweiten Sitzung, die im November beginnen soll, werden aber alle die schwierigen Fragen von neuem auftauchen, die noch nicht endgültig entschieden sind. Wir fürchten, daß dann viele Verbesserungen des Entwurfs wieder rückgängig gemacht werden könnten. Ob das ganze Gesetzgebungswerk in dieser Session zum Abschluß gelangen wird, erscheint angesichts der vorhandenen Meinungsdivergenzen noch zweifelhaft. Die Fortschrittliche Volkspartei wird keine Schwierigkeiten erheben, die nicht aus der Sache selbst fließen. Die übliche Nachrede, als ginge sie darauf aus, das Gesetz zum Scheitern zu bringen, ist wohl auch allmählich verstummt, da sie mit den offenkundigen Tatsachen in allzu eklatantem Widerspruch steht.

Der Zustand auf den Eisenbahnen Frankreichs.

D obwohl am Freitag die Angestellten der Eisenbahn in erheblicher Zahl sich dem Streik angeschlossen haben, kann dieser schon jetzt als gescheitert gelten. Immer mehr Eisenbahner kehren zum Dienst zurück, zum Teil allerdings unter dem Zwang des Einberufungsbefehls zum Militärdienst. Aber es ergibt sich daraus, daß die Drohungen, sich den Einberufungen nicht fügen zu wollen, nichts als Worte waren, die eiserne Bräsen, wie sie in sozialdemokratischen Zeitungen und Versammlungen auch angeht, die Eisenbahnerausstandes wieder rechtlich produziert werden. Auch der Sympathiestreik der Pariser Elektriker, Mauerer usw. hat keinen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Die Ausständischen sind

denn auch schon müde geworden und lassen sich auf Verhandlungen mit der Regierung ein, die ihrerseits bei aller Energie, die sie sonst entfaltet, gern zugestimmt, um eine baldige Beilegung des Ausstandes zu ermöglichen.

Am Sonnabend nachmittag meldete eine „Wolffsche Depesche“: Die Streikbewegung ist nunmehr im wesentlichen als beendet anzusehen. — Mehrere radikale Blätter sprechen die Hoffnung aus, daß bei beiderseitigem guten Willen die Wiederkehr solcher Ausständischen lange Zeit hintangefallen werde. Dem „Figaro“ zufolge soll die Regierung beabsichtigen, dem Parlament unverzüglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den das Syndikat vom Jahre 1884 abgeändert wird.

Die Faltung der Regierung.

Im Ministerat erklärte Minister Millerand, die zum Militärdienst einberufenen Eisenbahner müßten dem Befehl bei Befreiung von Gefängnisstrafe nachzugeben Folge leisten. Die Rekrutierungsbüros hätten die Gefängnisbefehle für die Eisenbahner bestätigt. Die Regierung ließ in den Zeitungen erklären, es sei ein großer Irrtum, das den eingezogenen Wehrpflichtigen in Feldbezügen eine Frist von 15 Tagen gestellt sei, die dem Einziehungsbefehl zu gehören. Diese Frist betrage tatsächlich drei Tage. Wenn der Eingezogene sich nach Ablauf dieser Zeit nicht gestellt habe, werde er durch den Genarman vorgeführt und lege sich überdies den Strafen aus, die dem vorkriegsgegangenen Soldaten vom Militärstrafgesetzbuch auferlegt werden.

Ministerpräsident Briand empfing die Deputierten des Seine-Departements und erklärte, daß er das Streikkomitee nicht anerkenne und nur bescheidenen Vertretern des Eisenbahnpersonals eine Unternehmung gewähren werde.

Ein Zugeständnis an die Ausständischen.

Bei einem Empfang beim Minister der öffentlichen Arbeiten Millerand erklärte die Direktoren der Eisenbahngesellschaft an, daß den Beamten und Arbeitern aller Eisenbahngesellschaften, soweit sie in Paris anwesend sind, spätestens am 1. Januar nächsten Jahres ein Mindestlohn von 5 Francs für jeden Tag, an dem sie Dienst getan haben, bewilligt werde. Das Eisenbahnpersonal werde von dieser Ausbesserung benachteiligt werden.

Die Anarchisten mengen sich ein.

Ein Wolffsches Telegramm aus Paris meldet: Es

Agitation
reiche Ro-
man spricht
von der
den Ver-
stehen die
Die in
gesundete
odit, eine
werden bei
rungen
ft keine
preis, W
ebendsten
haft er-
bringen
erkennen
Die fran-
gen leze-
gen ven
den durch
gewachsen
wei Tage
deutsche
Doll-Andre
Summe
hält man angeht, die jetzigen Situation für un-
gebracht; eine papierne Sympathieumgebung will
man auch nicht erlassen; vollständig wird man erst ab-

